Nr. 105

7. Juni 1990

Schaut nicht weg! Wehrt Euch! Greift ein!

INTERIM

Wöchentliches Berlin-Info

auswärts 2,50 DM

2 DM

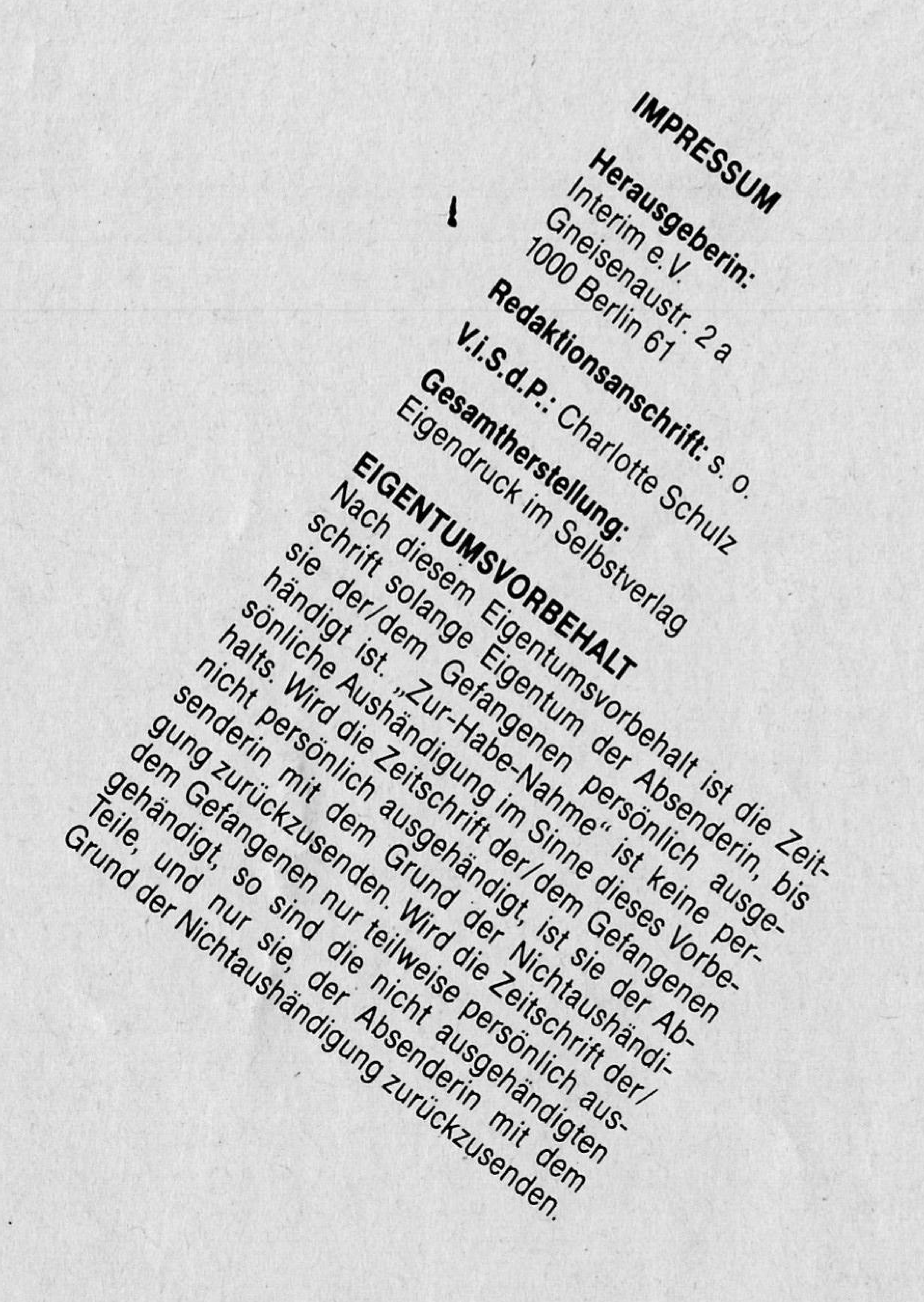
VORWORT

In der Nacht von Ereitag auf Samstag wurde die Kamera in Ostberlin von Faschos angegriffen. Durch einen Molli haben die Faschos einen Besucher lebensgefährlich verletzt. Das ist die letzte Eskalation in einer Reige alltäglicher Faschoüberfälle. Wir denken, daß das Zurückschlagen der Neo-Nazis die dringlichste Aufgabe der nächsten Wochen und Monate ist. Die Aktionen der letzten zwei Wochen und am 20.4. waren da ein Anfang, reichen aber bei weitem nicht aus, zumal sie nur von einem Teil der Szene getragen wurden. Neben direkten Aktionen müssen wir auch die Möglichkeit schaffen, daß auch Unorganisierte ihren Protest, ihre Angst und ihre Bereitschaft zum Widerstand ausdrücken können. Die Idee einer großen Antifa-Demo sollte möglichst schnell umgesetzt werden, schließlich sind wir nicht die Einzigen, die von Faschisten angegriffen werden.

Noch eine kurze Bemerkung zum Werra-Block-Papier in der letzten Nummer: Die Resolution der MieterInnen hatten wir nicht abgedruckt, weil sie für uns nichts neues enthielt. "Schuld" daran sind die unterschiedlichen subjektiven Wahrnehmungen; was für euch ein Riesenerfolg ist (die MieterInnen, die sich selbst formulieren), ist für uns, die in diesem konkreten Zusammenhang nicht drin sind, erstmal 'nur' die x-te Resulution mit altbekannten Forderungen. Seine Brisanz erhielt der Text erst durch den Kontext, der uns in dem Augenblick nicht klar war.

Im Ordner landete der Redebeitrag von Gerry Hanratty zum 1.Mai.

Inhaltsverzeichnis:



IMPRESSUM

Herausgeberin: Interim e.V.
Gneisenaustr. 2 a
1000 Berlin 61

Redaktionsanschrift: s. o.

V.i.S.d.P.: Charlotte Schulz

Gesamtherstellung:
Eigendruck im Selbstverlag

EIGENTUMSVORBEHALT

Nach diesem Eigentumsvorbehalt ist die Zeitschrift solange Eigentum der Absenderin, bis sie der/dem Gefangenen persönlich ausgehändigt ist. „Zur-Habe-Nahme" ist keine persönliche Aushändigung im Sinne dieses Vorbehalts. Wird die Zeitschrift der/dem Gefangenen nicht persönlich ausgehändigt, ist sie der Absenderin mit dem Grund der Nichtaushändigung zurückzusenden. Wird die Zeitschrift der/dem Gefangenen nur teilweise persönlich ausgehändigt, so sind die nicht ausgehändigten Teile, und nur sie, der Absenderin mit dem Grund der Nichtaushändigung zurückzusenden.

Pfingsten in der Hauptstadt.

Es ist Samstag, 2. Juni, einen Tag nachdem 50 Faschisten das multikulturelle Zentrum Kamera mit Steinen, Mollis... angegriffen haben. Weitere Angriffe werden erwartet, viele Leute fahren in die Hauptstadt um die besetzten Häuser zu schützen und die Faschos ggf. zurückzuschlagen. Die Idee eine Demo auf dem Alex zu machen wurde wegen mangelnder Masse fallengelassen. Man/frau traf sich zum Plenum in der Lottumstraße Es wurde vorgeschlagen, eine Demo von der Mainzer Str. zu den Fascho-Häusern in Lichtenberg zu machen. Einige machten sich daran, diese Idee im Schnellverfahren lautstark durchzusetzen. Um die Frage der Mobilisierung zu klären, bedurfte es drei Anläufen und einer lauten Stimme. Auch der Versuch ein Stimmungsbild zu bekommen war nicht möglich, weil ein paar Genossen schon alles klar hatten. Zweifel wurden mit Sprüchen wie- letzte Woche waren wir nur 50- oder- lasst uns die Angst auf der Straße überwinden- zurückgewiesen.

In der Mainzer Str. war klar, daß die meisten Leute aus den Häusern als Schutz dableiben werden, so daß nur ca. 150 Leute auf der Straße waren. Dieselben die das Plenum in der Lottemstr. dominiert hatten, drängten zu losgehen. Vielen war weder der Charakter der Demo klar, noch worauf sie sich da einlassen. Faktisch war auch nicht viel klar: wieviele laufen mit, wie verhalten sich die Bullen, was passiertvor den Fascho-Häusern ...? Die Diskussion war in erster Linie durch lautstarkes Rufen gekennzeichnet, der Diskussionsbeitrag einer Frau, der mit- ich hab das Gefühl...- begann, wurde mit den Worten- dein Gefühl geht mir am Arsch vorbei- beantwortet. Eine gemeinsame Diskussion kam in dieser Atmosphäre nicht zustande.

Die Demo: ein Teil, ca. 100(fast nur Männer) ging los, ein anderer Teil blieb schwer genervt zurück. Die Demo nahm dann zuerst einen ganz guten Verlauf, mit Parolen und viel Sprüherei. 500 m vor den Fascho-Häusern sperrten die Bullen die Straße ab, die Demo stand. Ein Genosse fühlte sich als Demo-Leitung und verhandelte mit den Bullen. Nach 20minütigem zermürbendem Warten durften wir mit einseitigem Bullenspalier in Reichweite an den Faschohäusern vorbeilaufen. Aus der Demo kam Leuchtspurmunition, die Faschos warfen vom Dach mit Steinen, die Bullen dazwischen. Wir entfernten uns zügig aus der Gefahrenzone. Kurz darauf kam es noch zu Rangeleien mit den Vopos und zu allem Überfluß noch zu Auseinandersetzungen zwischen Demoteilnehmern und "selbsternannter Demoleitung". Am Ausländerwohnheim vorbei , hatte dann unser antifaschistischer Haufen endlich die S-Bahn erreicht, froh, daß es vorbei war.

Dieser Tag hat bei uns einen ziemlichen Frust hinterlassen.

Die Demo wurde nicht gemeinsam entwickelt, sondern von ein paar Leuten gepuscht, die sich später während der Demo auch noch als Ordner und Chefs aufführten.

Durch solch ein Verhalten wird gemeinsames Handeln im Keim erstickt. Autoritäre Verhaltensweisen kommen bei uns allen immer wieder vor. Wir erwarten aber von Antifaschisten, derartige Stukturen bekämpfen zu wollen. Dies setzt die Bereitschaft voraus, Kritik an sich ranzulassen und die Vorstellungen anderer mit einzubeziehen. Die Art und Weise wie einige Männer durch Gebrauch ihrer lauten Stimme

T.K.

andere niederredeten, ihre unfähigkeit anderen zuzuhören, läßt kein kollektives Gefühl aufkommen. Die Überbewertung der eigenen Meinung, daraus folgend die Geringschätzung anderer, führt dann zu einem autoritärem Führerprinzip, indem einige wenige die Sache in die Hand nehmen, die Aktion wird von oben nach unten strukturiert, die anderen werden zu Mitläufern. Diese Arroganz ging soweit, Genossen zu bedrohen und sogar körperlich anzugreifen. So ein Verhalten hat wohl nur wenig mit unseren Vorstellungen von einer herrschaftsfreien Gesellschaft zu tun. Aktionen wie diese verprellen viele Leute, sind kein bißchen mobilisierend, und wirken kontraproduktiv.
Das heißt für uns, verstärkt auf unterdrückendes Diskussionsverhalten zu achten und ggf. einzugreifen.

die kanalratten

ZUM WASSERTORPLATZ:

Studentenwerksbüro besetzt

Wir haben heute, Dienstag, mit ca. 20 Leuten das Büro von Klaus Kittel besetzt. Klaus Kittel ist beim Studentenwerk Berlin der zuständige Mitarbeiter für das Selbsthilfeprojekt am Wassertorplatz. Auf seine Initiative geht es zurück, daß die StudentInnen, die etwa ein Drittel der BewohnerInnen am WTP ausmachen, in wichtigen Angelegenheiten wie etwa dem am letzten Donnerstag erneut beschlossenen Räumungsantrag gegen die BesetzerInnen der Dachgeschosse , kein Stimmracht haben. So hatte sich die Räumungsfraktion, allerdings nur mit knapper Mehrheit (was als kleiner Erfolg eingeschätzt wurde) durchsetzen können.
Wir werden der drohenden Räumung unseren Widerstand entgegensetzen. Kittel und das Studentenwerk waren heute nicht bereit, unser Forderung, sich eindeutig gegen Räumung der besetzten Dachböden auszusprechen, nicht nachgekommen und haben sofort die Bullen gerufen.
In ihrem Papiertigeralltag gestört worden sind sie aber allemal. KeineR der an der Alten TU-Mensa vorbeigehenden Studies kommt fortan an der (gesprühten und geklebten)Tatsache vorbei, daß im Studentenwerk ein Scharfmacher sitzt.
Für heute haben wir das Büro nach anderthalb Stunden wieder verlassen, um uns in Ruhe dem Studium des neu errungenen Informationsmaterials hinzugeben. Aber heute ist ja wie immer nicht alle Tage...

Erkel bleibt
Werra-Block kommt
und alle andern sowieso

ZUM WASSERTORPLATZ

Erklärung der BesetzerInnen zur Hausversammlung am 31.5.90

Seit dem 27.März seid ihr, die BewohnerInnen der Häuser am Wassertorplatz, konfrontiert mit der Besetzung der Dachböden. Was habt ihr damit gemacht und was ist euch dazu eingefallen?

Als erstes aber die Auflösung von IHR und EUCH:
ihr behauptet einen Konsens in den Häusern: Besetzer müssen raus. Richtig aber ist, daß es Leute gibt, hier, die deutlich und entschieden diesen Konsens brechen. Leute,die sich tatsächlich inhaltlichmit der Besetzung auseinandersetzen und dies auch vertreten. Der Konsens ist eine Lüge! Allerdings haben auch wir, und das ist nur schwer zu entschuldigen, einen groben Fehler gemacht, als wir gedankenlos vereinfachend über diese Widersprechenden hinweggegangen sind. Wir nehmen diese im Folgenden ausdrücklich aus den verallgemeinernden Formulierungen aus.

Was hat sich bewegt in den zwei Monaten der Besetzung? Ihr habt versucht, uns rauszureden, rauszudrängen, ihr habt uns Strafverfahren angehängt, der staatlichen Repression ausgeliefert. Jetzt, sechs Wochen spater, wollt ihr dies erneut beschließen. Sechs Wochen BewerberInnenlisten füllen, Baupläne erstellen, hastige Beschlüsse fassen. Das heißt, die Legitimation einer weiteren Räumung aus dem Boden stampfen. Was hat sich bewegt - NIX !

Die inhaltliche Diskussion, die wir von anfang an gefordert haben, habt ihr verweigert. Ihr habt euch zurückgezogen auf einen formal juristischen Standpunkt: Selbstverwaltung und Eigentum. Dieser steht bis heute fest, untermauert mit Ultimatum und der Drohung eines weiteren Strafantrages. Damit ist für euch alles klar. Genaueres Hinsehen, genauere Fragen scheinen euch hinfällig.

Das Prinzip SELBSTBESTIMMUNG, Selbstverwaltung ist ein fortschrittlicher Ansatz, der nicht gebrochen werden darf durch den Rückzug aus der gesellschaftlichen Situation. "Inselmentalität" pervertiert das Prinzip. Ausdrücklich: wir stellen nicht euer Selbstbestimmungs- bzw. euer Selbstverwaltungsrecht infrage, aber wir greifen eure konkreten Entscheidungen sachlich an. Der bessere Entscheidungsfindungsprozeß allein rechtfertigt nicht den Inhalt des Ergebnisses.
Die Komponente EIGENTUM bewirkt auch hier die Spaltung in Besitzend und Nichtbesitzende. Diesem Spannungsverhältnis der gesellschaftlichen Auseinandersetzung - im Prinzip dem Widerspruch zu Selbstbestimmung - entspricht eure Position im Konflikt um "euer" Dach. Ihr entzieht euch der gesellschaftlichen Problematik, indem ihr die Rolle der Besitzenden spielt, die Rolle der Stärkeren, ihr seid im Recht. Wie wäre es, sich dieser Dynamik zu entziehen, das Spaltende bewußt zu ignorieren, diese Rolle abzulehnen? Es fiele euch sicher leichter, sowohl das Thema als auch uns als Teile eines Problems zu akzeptieren, das auch euch betrifft. Wir fordern euch dazu auf.
Eine weitere Barriere baut ihr auf, indem ihr euch beständig weigert,die Strafanträge zurückzunehmen. Unsere Forderung, die nichts anderes bedeutet, als die Basis für eine Diskussion zu schaffen, nutzt ihr als Alibi, das behauptet, wir redeten nicht mit euch. Wir wollen reden, aber nicht mit einem Knüppel im Nacken. Die Rücknahme wäre für euch gar keine Frage, wäret ihr ernsthaft bereit, mit uns zu sprechen. Daß ihr das nicht wollt, daß ihr euch nicht mit der Gesellschaft, in der ihr lebt, auseinandersetzen wollt, daß ihr nicht bereit seid, eure Position auch nur ansatzweise infrage bzw. zur Diskussion zu stellen, beweißt ihr mit eurer sturen Haltung deutlich.

Nun zu uns: wir haben besetzt, weil wir hier zusammenleben wollen, in Wohnraum, der dies ermöglicht, der uns nicht in isolierte Löcher zwingt, aus vielen Gründen mehr. Wir haben besetzt, weil dieser Wohnraum leer stand, wofür verantwortlich seid. Weil wir dies als politischen Angriff verstehen.
Wir sind weiterhin bereit, eine gemeinsame Lösung zu suchen, zusammen mit euch und anderen. Eine gemeinsame Lösung wohlgemerkt, nicht eure sechs-Leute-Version der Vernichtung von kollektivem Wohnraum. Wir akzeptieren den Anspruch der BewerberInnen, hier zu wohnen, wir akzeptieren euren Anspruch auf Gemeinschaftsfläche, auf Dachterasse und Gewächshaus. Wir sind bereit, darauf einzugehen und zu versuchen, eine für alle akzeptable Lösung zu erarbeiten. Wozu seid ihr bereit?

Ihr seid gefordert, ihr könnt nicht so tun, als ginge euch dies nichts an. Das Problem ist nicht die Besetzung, sondern eure Verantwortlichkeit. Die Polizei wird diese Problem nicht lösen und unsere Forderungen nicht verändern.

In Sachen Besetzung am WASSERTORPLATZ

GEGEN DEN MYTHOS DES KONSENS

Das selbstverwaltete Projekt am Wassertorplatz läßt zum 2.Mal den besetzten Dachboden polizeilich räumen – einige MieterInnen der Studentenwerkswohnungen innerhalb des Hauses wenden sich entschieden dagegen!

Warum?

Für einen Teil von uns bildet den Motor zu dieser Stellungnahme die Art und Weise, wie hier im Haus mit dem Thema/ Konflikt der Besetzung umgegangen wird. (Dazu später) Der andere Teil hingegen billigt der Besetzung die Legitimation politisch und moralisch zu.

Seit dem wir hier wohnen, und das ist zum Teil seit Jahren, stehen die Dachböden der Häuser faktisch leer. Vor ca 2 Monaten besetzte eine Gruppe von 20 Personen die Fläche mit der Forderung der Nutzung und gleichzeitiger Infragestellung des selbstverwalteten Leerstandes über zusammenhängende ca 600 Quadratmeter.

Zum einen ist Besetzung schlechthin ein Mittel der politischen Aussage und Aktion, zum anderen beinhaltet sie das Aufzeigen von Besitzverhältnissen und fordert deren gleichzeitige Aufhebung.

So eben auch am Wassertorplatz. Hier steht nicht Besetzung gegen Spekulation, sondern Besetzung gegen Leerstand in alternativem Besitz. Mit dieser Besetzung wird Fläche für kollektives Wohnen gefordert und das bisher theoretische Nutzungskonzept der EigentümerInnen in Frage gestellt. Zu Recht, wie wir finden!

Alles vor dem Hintergrund, daß die Wohnraumsituation bekanntlich katastrophal ist, die Spekulation damit blüht. Im Rahmen der neoreichshauptstädtischen Planung werden gerade in Kreuzberg Gewerbeflächen nur noch als solche vergeben und große Wohnungen parzelliert.

Zu gerne hätten wir die Diskussion hier im Haus über o.g. inhaltliche Fragen und Forderungen geführt. Konfrontiert wurden wir jedoch mit einer Mehrheitsmeinung, die die Infragestellung des Eigentums, auf den Wassertorplatz bezogen, nicht zugelassen hat.

Der Konflikt wird von vielen BewohnerInnen bisher losgelöst von anderen Besetzungen bzw. von dem Hintergrund hier in Kreuzberg angegangen. Er wird reduziert auf die persönliche Betroffenheit, eine politische Brisanz wird ihm abgesprochen, besonders in Bezug auf dieses Haus. Das Gefühl der Angst wird so zu einem bestimmenden Element.

Die Unfähigkeit, die eigene Position zu hinterfragen, führt dazu, daß die Position der anderen Seite nur noch als Provokation empfunden wird. Dadurch wird politisches Handeln unmöglich. Übrig bleibt die Verschärfung der Situation, die sich nur noch in der Wahl der Mittel ausdrückt.

Uns geht es um eine Auseinandersetzung, in der jede Seite die eigene Position einbringt und diese außerdem in Verbindung mit den Standpunkten der anderen Seite hinterfragt.

Will man/ frau eine Konfliktlösung wirklich angehen, muß dies über die Inhalte geschehen, nicht über verschiedene Formen der Machtausübung.

Konkret:

Am vergangenen Donnerstag war das Ultimatum abgelaufen und die EigentümerInnen versammlung gehalten, eine polizeiliche Räumung zu verhindern. Verhindern deshalb, weil ansonsten ohne neuen Beschluß die Verwalterin laut eines vorangegangenen Beschlusses gezwungen gewesen wäre, die 2. polizeiliche Räumung zu veranlassen.

Nachdem bei der Versammlung nach dreistündigem Abstimmungsmarathon über die Vergabe der einzelnen Wohnungen im Dachgeschoß entschieden war, wurde die Öffentlichkeit ausgeschlossen. Eingeleitet wurde das nächtliche Spektakel durch ein zehnminütiges Referat über die praktizierte Basisdemokratie unter den BewohnerInnen. Wir waren begeistert!

Hoffnungsvoll begannen Leute von uns überzeugende Argumente gegen die Räumung bis hin zu Möglichkeiten der weiteren Nutzung durch die BesetzerInnen darzustellen. Radikal basisdemokratisch wurde uns dazwischengeredet, was das Zeug hielt. Die Sinnlosigkeit von Diskussion war offensichtlich und es wurden Anträge zur Abstimmung formuliert.

Es gab den Antrag zur sofortigen Räumung. Demgegenüber standen vier Anträge, mit der Gemeinsamkeit der Rücknahme der Strafanträge:
- sofortige Verhandlungen mit offenem Ende, ohne Vorbedingungen
- Duldung bis Baubeginn der Dachwohnungen
- Aufschub der Räumung mit dem Ziel der Deeskalation
- Verhandlungen mit dem Ziel einer dauerhaften Nutzung des Dachbodens durch die BesetzerInnen.

Spätestens jetzt witterten auch die Dümmsten in der Runde die Möglichkeit, daß die vier Anträge mit dem gemeinsamen Ziel der Rücknahme der Strafanträge eine eventuelle Mehrheit bekommen könnten.

Und gerade an dem Punkt, in dieser Minute, fiel es einigen Anwesenden wie Schuppen von den Augen: Es existiert ein Brief vom Bevollmächtigten des Studentenwerkes, den MieterInnen der Studentenwerkswohnungen bei dieser Entscheidung die Stimmen zu entziehen. (Er selbst war nicht anwesend.) Damit waren die BesitzerInnen unter sich. Die Stimmung stieg. Wir ersparten uns unsere Empörung und bemitleideten sie ob ihrer Peinlichkeit. Die Abstimmungszettel wurden verteilt, ausgefüllt und gezählt. Ergebnis wie bekannt: 56 zu 39 Stimmen für die sofortige Räumung.

Inzwischen war es zwei Uhr nachts, wir bedankten uns für das erlebte Lehrstück in Sachen: Wie gehen wir mit unserer hauseigenen Opposition um, und –

Wir lassen von uns hören!

Wassertorplatz 1. Juni '90

Heute stellten die EigentümerInnen der Häuser am Wassertorplatz RÄUMUNGSANTRAG! Sie entziehen sich weiterhin dem Inhalt des Konflikts, verweigern sich einer Auseinandersetzung.

SIE HOLEN EIN ZWEITES MAL DIE BULLEN IN DEN KIEZ !

Aber genauer: Donnerstag abend war Hausversammlung. Zu Beginn beschlossen sie Öffentlichkeit zuzulassen, vorbehaltlich einzelner Punkte. Wir verlasen und verteilten unsere Erklärung - keine Reaktion, keine Diskussion. Juristische Probleme mit der Umwandlung von Gemeinschaftsfläche in Wohnraum - Einstimmigkeit ist gefordert, eine Frau stimmt dagegen, rechtliche Schritte sollen gegen sie eingeleitet werden.

Punkt 2: Vergabe der 3 Dachwohnungen (1,2,3 Leute) an BewerberInnen. Durchgezogen und abgehakt.

Drittens: "Weiters Vorgehen bzgl. Besetzung ". Als erstes wird die Öffentlichkeit ausgeschlossen. Die Öffentlichkeit, BesetzerInnen, UnterstützerInnen, Interessierte müssen raus. Trotz einer Erklärung auf dem letzten Kiezpalaver, mit anderen darüber diskutieren zu wollen, trotzdem wir drei Stunden auf diesen Punkt gewartet hatten, was allen Beteiligten klar war.WIDERLICH!

Wir sind gegangen, weil die Verhinderung eines neuen Beschlusses aufgrund der bestehenden Beschlusslage Räumung bedeutet hätte und wir eine Diskussion unter den BewohnerInnen haben wollten. Diese fand dann auch statt: "furchtbar", "unbeschreiblich", "glaubste nich" waren die Beschreibungen dazu. Einige forderten endlich eine inhaltliche Auseinandersetzung ein, wobei der Hard-Core-Räumungs-Fraktion das Abstimmungsergebnis in Gefahr zu geraten schien.

Also: aufgrund eines Schreibens des TU-Studentenwerksbeauftragten KLAUS KITTEL wird allen Leuten der StudentInnen WGs, das sind $^{1}/_{3}$ der BewohnerInnen, das Stimmrecht entzogen. Harte Diskussionen - keine Chance - die Zweite widerliche Schweinerei des Abends. Das Abstimmungsergebnis - Demokratie ist lustig - 56 zu 39 für Räumung! Drei weitere Anträge bzgl. Verhandlung, Duldung waren damit hinfällig - alles in allem eine Farce!

DIE BULLEN WERDEN GEHOLT- aber, alle Tricks waren notwendig, das Ergebnis ist unter diesen Bedingungen ein (winziger) Erfolg.

39 Stimmen gegen Räumung trotz Ausschluß eines großen Teils der UnterstützerInnen. Das fordert einen sehr differenzierten Blick auf das Haus.

Perspektive für uns: Verschärfung des Drucks auf die BetreiberInnen der Räumung- tatsächlich Verschärfung! Und,genauso wichtig, mit den Niedergestimmten - die unsere Aktionen nicht treffen dürfen - zusammen weiterzuarbeiten. Es darf nicht bei ihrem NEIN zur Räumung bleiben.

Was deutlich werden soll: diejenigen, die ein zweites Mal die Bullen in den Kiez gerufen haben, werden auf Dauer keine Ruhe haben. Und dies ist nicht nur ein Problem der BesetzerInnen ! KLAR. Die Bullen werden das Problem nicht lösen können. Unsere Forderungen bleiben und so werden wir uns auch verhalten.

WIR GEBEN NICHT NACH ! ERKEL LEBT !

TERMINE

3. Juni 22:00 KIEZDISCO "TANZ AUF DEN DÄCHERN"

Dienstag, 5. Juni: Anti-Räumungsfrühstück von 05:00 bis 09:00 auf dem Wassertorplatz

Samstag, 9. Juni: REVOLUTIONÄRES STRASSENFEST Kohlfurterstraße

16. Juni: INTERNATIONALER AKTIONSTAG GEGEN SHELL

Am 16. Juni wird der Schweinekonzern sein hundertjähriges Jubiläum feiern, dies werden wir versalzen.
In Westeuropa wird es zu vielfältigem Widerstand kommen, so findet beispielsweise in Den Haag eine zentrale Blockade des SHELL-Hauptquartiers statt.
Und in Westberlin?
Zunächst hatten wir versucht, mit vielen anderen Gruppen eine internationalistische Demo zu organisieren, dies ist mangels Interesse gescheitert.
Am 16. Juni werden hier im Laufe des Tages dezentrale Aktionen vor diversen Tankstellen stattfinden. Diese Aktionen werden unterschiedlichen Charakter haben, teilweise werden sie vorher öffentlich bekanntgemacht, so daß auch Menschen daran teilnehmen können, die nicht so organisiert sind, daß sie mit ihren FreundInnen alleine eine Tankstelle übernehmen. Teilweise werden **die** Aktionen nicht angekündigt. so daß die Bullen nicht wissen werden, wo wann wer/welche wagemutigen Widerstand wagen, Witz, Wut, Wahnsinn weiterverbreiten wird.
Die Stadt ist groß und es gibt 46 SHELL-Tankstellen - alles ist erlaubt und nix verboten.
Wenn ihr euch angesprochen fühlt, überlegt euch mit euren FreundInnen, GenossInnen, Bekannten, Klein-, Wohn-, und Häusergruppen, KlassenkameradInnen usw. was ihr am 16, gegen den SHELL-Multi machen wollt, ob ihr ihn bunt, laut und listig besuchen wollt, oder was euch sonst eingefallen ist.
Weiterhin wird es im Verlaufe des Tages auch eine zentrale, vorher angekündigte Aktion an einer SHELL-Tanke geben, so daß dort alle AktivistInnen nochmal zusammenkommen können und wir alle noch etwas gemeinsames machen.
Auch wollen wir nochmal an das Alarmsystem erinnern:
seit April sind in Westberlin auf den meisten SHELL-tanken, die nachts geschlossen sind, Bewegungsmelder eingebaut, d.h., geht oder fährst du nachts über die Tanke, wirds taghell (die Dinger reagieren auf Wärmequellen).
Nach einigen Minuten gehen die Lichter wieder aus.
Dies soll als Abschreckung gedacht sein, damit nicht immer mehr Menschen auf "dumme" Gedanken kommen. Jede Einschüchterung ist jedoch nur solange wirkungsvoll, wie wir uns an die Spielregeln halten. Deshalb sollten wir den Herren Sicherheitsstrategen einen Strich durch die Rechnung machen: laßt uns am Wochenende vom Freitag 15.6. - Sonntag 17.6. dafür sorgen, daß auf den SHELL-Tanken nachts die Lichter nicht mehr ausgehen.

SHELL TO HELL - KILL A MULTI!

bremen

WIR HABEN AM 30.5.90 DIE SHELL-TANKSTELLE AN DER HEMMSTRAßE ANGEGRIFFEN, D.H. MIT ALTÖL VERSCHÖNERT UND SCHLAUCHE ABGESCHNITTEN.

wir sehen diese aktion als unseren militanten beitrag zur anti-shell kampagne.
unser kampf richtet sich gegn die apartheid in sudafrika und die damit zusammenhangende unterdruckung und ausbeutung der schwarzen, in der shell als olliefe rant und kohleexporteur eine unverzichtbare rolle spielt.
„apartheid ist keine kultur, die sich von der hier im westen unterscheidet, aber sie ist die rauhe, ungeschliffene art davon. apartheid ist kein fleck der westlichen kultur, sondern das herz davon. apartheid ist das objektiv, wodurch du das ganze sehen kannst, ein mikrokosmos, eine offenbarung daruber, was westliche kultur eigentlich ist." cedric mayson
diese sätze verdeutlichen, daß apartheid in s.a. angreifen, auch die „geschliffenen apartheidssysteme" hier angreifen heißt.
shell ist repräsentant vieler apartheidssysteme (geschliffener wie ungeschliffener).
shell läßt sich keine gelegenheit entgehen, profit zu machen.

ob gentechnologie bei saatgutherstellung, pestizidproduktion, uranförderung auf gestohlenem land, sudafrika ... überall ist shell dabei mit einer mensch-, tier- und naturverachtenden und vernichtenden politik.

shell angreifen und zerschlagen, auf allen ebenen!!!
autonomes blutplasma



ENTHÜLLUNGEN!!!

über das "Schweineprojekt" Netzwerk

Liebe Leserin, lieber Leser,

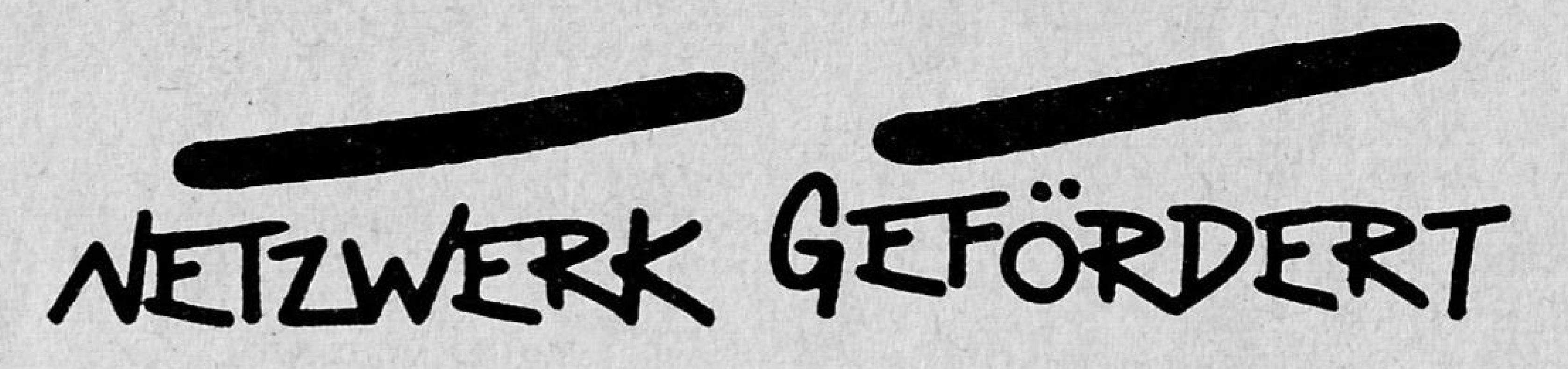
Die Vorstellungen über NETZWERK gehen weit auseinander. Die einen halten uns für eine halbstaatliche Organisation oder einen AL-Ableger und schicken entsprechend formvollendete Anträge. Andere wiederum denken man/frau könne die Kohle sozusagen en passant vom NETZWERKbeirat abzocken.
Um weiteren Verwirrungen vorzubeugen und künftigen AntragstellerInnen die Arbeit zu erleichtern, treten wir jetzt mit einigen exklusiven Enthüllungen über die rasende Wildsau (das "Schweineprojekt") ans Licht der Öffentlichkeit.

NETZWERK ist ein Verein. Die MitgliederInnenversammlung ist höchstes beschlußfassendes Organ. Sie wählt einen Vorstand, der unsere Politik letztverantwortlich nach außen vertritt, außerdem einen Beirat, der über die Mittelvergabe zu beschließen hat. Seine Entscheidungen werden von der Projektegruppe vorbereitet. Sie diskutiert die Anträge und klärt offene Fragen (genaueres siehe unten). Unser Büro im Mehringhof (Tel. 6913072, Mo-Do 10°°-17°°) ist besetzt mit vier hauptamtlichen MitarbeiterInnen für Verwaltung, Koordination und Öffentlichkeitsarbeit. NETZWERK ist ein selbstverwaltetes Projekt, wir arbeiten kollektiv zusammen.

NETZWERK ist aus der außerparlamentarischen linken Opposition und den neuen sozialen Bewegungen der 70er Jahre entstanden. Wir sind unabhängig und bekommen weder aus staatlichen Quellen noch von einzelnen Parteien Geld. Vielmehr finanzieren wir unsere Arbeit und die Förderung der Projekte ausschließlich durch die Beiträge unserer Mitglieder. Diese stammen aus allen Ecken und Szenen der Stadt, zunehmend treten auch Projekte und Kollektive bei.

Wir wollen all jene unterstützen, die den Herrschenden zu engagiert, zu human, zu politisch, zu solidarisch, zu aufklärerisch, zu emanzipiert, zu .... sind und die deswegen kaum offizielle Gelder erhalten. Wir sind sozusagen aus Prinzip in der Opposition.
NETZWERK ist keiner bestimmten politischen Fraktion verpflichtet, im Gegenteil, wir sind offen für die gesamte Linke. Eines unserer Anliegen ist eine verbesserte Zusammenarbeit und Vernetzung der verschiedenen Gruppen. NETZWERK fördert autonome Projekte ebenso wie solche, die humanistischen oder linksliberalen Ideen verpflichtet sind.

NETZWERK ist für alle offen. Die Mitarbeit in der Projektegruppe ist nicht an die Mitgliedschaft gebunden. Unser Beirat tagt öffentlich.
Wir grenzen nicht aus, lassen uns nicht ausgrenzen, mischen uns ein und fordern auf, sich bei uns einzumischen.
Alle die es noch genauer wissen wollen, sind herzlich eingeladen mal bei uns vorbeizuschauen und sich zu informieren. Wir suchen immer aktive MitarbeiterInnen!
Es folgt der Leitfaden:





(Ausschneiden und in die Küche hängen!)

Wie stelle ich einen NETZWERKantrag?

1) Vor allen Dingen stellt ihn rechtzeitig! Unser ehrenamtlicher Beirat tagt nur einmal im Monat. Im allgemeinen brauchen wir, um über einen Antrag zu entscheiden, gute sechs Wochen. Auch wenn ihr noch nicht alle Einzelheiten Eurer Aktion wißt, den Antrag auf Finanzierung könnt ihr schon stellen. (Wer zu spät kommt, den bestraft das Leben.)

2) Reicht Anträge bitte schriftlich ein. Es kann nicht schaden, vorher schon mal informationshalber im Büro anzurufen. Im Antrag sollte drin stehen, wer warum wieviel wofür wann haben will. Unterlagen wie Kostenvoranschläge, Entwürfe etc. bitte gleich mitschicken. Unbedingt wichtig ist auch eine Kontaktadresse mit Telefonnummer.

3) Euer Antrag wird von uns in der Projektegruppe besprochen. Dabei geht es um die grundsätzliche Vereinbarkeit mit unseren Förderkriterien und die Zusammenstellung noch offener Fragen. Eine/r oder zwei übernehmen dann die Bearbeitung und setzen sich mit Euch in Verbindung, um Fragen zu klären wie:
- Entsprecht ihr unseren Kriterien, wie z.B. sozialer, aufklärerischer, emanzipativer Charakter; demokratische Selbstverwaltung; etc.
- Außerdem fühlen wir uns nur dann zuständig, wenn das Projekt keine anderen Geldquellen auftun kann. Wir überprüfen regelmäßig, ob diese Möglichkeit besteht.
- Dann noch ganz wichtig: Wir übernehmen keine Schulden! Erst die Druckerei beauftragen und dann den Antrag stellen geht nicht.
- Oft ist Projekten schon mit Beratung weiter geholfen. Wir geben Tips, welche Geldquellen außer NETZWERK vorstellbar sind, wo Ihr Unterstützung für Eure Projektideen bekommen könntet und ähnliches.

Die BearbeiterIn berichtet über das Ergebnis ihrer Recherche der Projektegruppe. Sind alle Fragen geklärt, gibt die Gruppe ein Votum ab. Die BearbeiterIn schreibt eine Beiratsvorlage, in der sie das Projekt, die Bearbeitung, das Votum der Gruppe und ihr eigenes schildert. Mit der Vorlage wird das Projekt zum Beirat eingeladen.

5) Der Beirat tagt üblicherweise am ersten Montag des Monats. Wenn Ihr auf der Tagesordnung seid, kennt er Eure Unterlagen. Ihr müßt unbedingt erscheinen! Ihr werdet gebeten, Euer Projekt nochmal kurz vorzustellen, um den BeirätInnen die Gelegenheit zu Rückfragen zu geben. Zum Schluß werden alle Anträge nacheinander abgestimmt. Ein solches, vielleicht umständlich erscheinendes Entscheidungsverfahren ist erforderlich, da die NETZWERK-Mittel chronisch knapp sind. Einmal für ein bestimmtes Projekt ausgegebenes Geld kann anderen Projekten nicht mehr zufließen, weshalb der Beirat seine Entscheidungen mit Blick auf die Förderkriterien sorgfältig und nachvollziehbar treffen muß.

6) Habt ihr das Jawort des Beirats in der Tasche, kommt ihr im Büro vorbei. Wir setzen einen Vertrag auf, ihr unterschreibt und bekommt das Geld. Last but not least: NETZWERK wirbt für sich mittels der Projekte. Auf von uns geförderten Plakaten, Broschüren etc wollen wir deshalb auch ein "NETZWERK gefördert" lesen!

REDEBEITRÄGE DER FAHRRAD - KNASTKUNDGEBUNGEN AM 2.JUNI

redebeitrag vorm KNASTGHETTO **plötzensee am 2.6.90**

wie ihr sicher mitgekriegt habt, sind von mitte februar bis anfang mai im moabiter knast hungerstreiks und andere aktionen gelaufen. davon wollen wir jetzt erstmal erzählen.
mitte februar begannen vier untersuchungsgefangene in haus I einen hungerstreik, der dann nach einer woche unterbrochen wurde. während dieser unterbrechung wurde der erste forderungskatalog, der aus unerfindlichen gründen im letzten lichtblick abgedruckt ist, grundlegend verändert. der neue forderungskatalog hatte dann für die gesamte aktion gültigkeit.
die sechs hauptforderungen waren
- weg mit der isolation!
- weg mit jeder form von sonderhaftbedingungen! kein knast im knast!
- weg mit jeder art von zensur!
weg mit der zwangsarbeit! für selbstorganisation!
- weg mit der (ver)waltenden knastmedizin! für freie arztwahl ohne kontrolle!
- gegen spaltung und vereinzelung! für eine gesellschaft ohne knäste!

mitte märz gingen dann gefangene aus haus I und II, also auch strafer, in den unbefristeten hungerstreik. die wiederaufnahme des streiks war mit einem aktionstag verbunden, an dem 250 gefangene essen und/oder arbeit verweigerten. durch diese wiederholten aktionstage konnten auch gefangene die forderungen unterstützen, die sich aus den unterschiedlichsten gründen nicht am hungerstreik beteiligen konnten oder wollten. mitte april wurde der streik für eine woche ausgesetzt, beendet wurde er anfang mai. ungefähr 35 gefangene traten am 9. mai in einen eintägigen warnhungerstreik.
die an den aktionen beteiligten gefangenen waren natürlich von anfang an schikanen und unterdrückungsmaßnahmen ausgesetzt. post wurde verzögert oder angehalten, es hagelte sport- und umschlußverbote, bunkerstrafen wurden verhängt. während der abendlichen kundgebungen draußen patrouillierten schließer auf den gängen, rollkommandos ritten in die zellen ein.
einige tage nach abbruch des streiks fand sich tatsächlich frau limbach in moabit ein. sie wies natürlich sofort darauf hin, daß ihr besuch und die mitgebrachten vollzugslockerungen rein gar nichts mit dem streik zu tun hätten. diese veränderungen sind mager: für haus II gibt's jetzt drei mal die woche zwei stunden umschluß, zwei neue sportbeamte gibt's auch und auf zwei stationen soll der wohngruppenvollzug eingeführt werden. so ist klar, worum es ihnen geht: die perfektionierung der kontroll- und spaltungsmaßnahmen.
über das verhalten von presse, senat usw. wollen wir uns an dieser stelle nicht weiter auslassen, das war das gleiche trauerspiel wie immer.
von uns aus gab's ne reihe gelungene versuche von öffentlichkeitsarbeit, radiosendungen, nen videofilm und veranstaltungen. hauptsächlich aber bestand unsere unterstützung aus den über fünf wochen lang täglich stattfindenden kundgebungen vor moabit. damit konnten wir das öffentliche schweigen bzw. die falschmeldungen von presse und senat ein stück durchbrechen und so der isolation und zensur, der die gefangenen ausgesetzt sind, ganz praktisch entgegenarbeiten.
jeden tag kundgebung - das war schon stressig, hat aber ne menge spaß gemacht und drinnen und draußen kraft zum weiterkämpfen gegeben.
meist saßen die gefangenen schon frühzeitig an den fenstern und wir begrüßten uns mit pfiffen, rufen und winken. manchmal hatten wir nen lautsprecherwagen, manchmal nur megaphone, mal gab's musik live, mal aus der konserve und wenn die technik ganz zusammenbrach immer noch durchdringende trompetentöne. drinnen schlugen die gefangenen mit allem, was krach macht gegen die gitter, warfen alles mögliche aus den fenstern, riefen infos rüber und gemeinsam mit uns parolen. natürlich gab's auch kritik aneinander. so kritisierten z.b. gefangene inhalt und form einiger unserer redebeiträge. umgekehrt brachten wir z.b. rüber, daß wir's ziemlich daneben finden, daß die meisten knackis nach ihrer entlassung mit knast oder gar antiknastarbeit nicht am hut haben.
wir sind uns drinnen und draußen in dieser zeit ein stück näher gekommen. wir haben mehr und anderes als die üblichen klischees voneinander mitgekriegt, bekamen eine vorstellung davon, daß das gehen kann: gemeinsamer widerstand.
eine solche erfahrung hätten wir uns in dieser zeit - und natürlich: überhaupt - auch mit euch hier im knastghetto plötzensee gewünscht. aber irgendwie war's ja wie immer. in einem knast laufen aktionen und aus den anderen knästen kommt bestenfalls mal ne unterschriftenliste. os richitg verstehen werden wir das wohl nie, wie das funktioniert: läuft in einem

knast was, dann wird von dort aus von uns solidarität und praktische unterstützung gefordert, dann geht knast uns alle an. läuft dann in nem anderen knast was, haben die gleichen leute das gefühl, das hätte mit ihnen gar nix zu tun, fühlen sich nicht angesprochen und entziehen so den anderen gefangenen und auch uns draußen die für sich selbst geforderte solidarität. schlimmer noch, mit den worten: das bringt doch nix! wird verhinert, daß genug zusammen kämpfen, daß sich endlich mal was ändert.
besonders verblüffend ist dieses nicht-verhalten für uns bei dem gedanken, daß viele von euch frauen in plötzensee vor grad mal einem jahr mit nahezu identischen forderungen im streik waren und die moabiter jetzt auch nochmal deutlich deren erfüllung gefordert hatten. an den forderungen kann es also eigentlich nicht gelegen haben, daß von euch kaum was zu hören war. oder doch? findet ihr es heute für euch falsch, gegen isolation und spaltung, gegen zensur und zwangsarbeit zu kämpfen?
wenn jetzt drinnen und draußen versucht wird, die erfahrungen des streiks aufzuarbeiten, dann wünschen wir uns, daß ihr euch daran beteiligt. daß ihr sagt, was ihr gut oder schlecht fandet, was euch so dazu einfällt, warum ihr euch rausgehalten habt, wann ihr euch nicht raushalten würdet usw.
alle, die lust haben, sich zu beteiligen und gemeinsam zu überlegen, wie es anders und besser werden kann, können an folgende adresse schreiben:
verlag schwarze seele, falckensteinstr. 46, 1 berlin 36

wir können's uns nicht verkneifen, noch was zu dem brief zu sagen, den einige frauen aus plötzensee an die justizsenatorin geschrieben haben und der vor einiger zeit in der taz veröffentlicht wurde. darin wurde die trennung von den btm-gefangenen gefordert, da die schreiberinnen diese als schuldig für die strengen sicherheitsmaßnahmen in der plötze ansehen. sie fordern für sich die verlegung in den offenen vollzug nach hakenfelde und bieten an, den knast selbst instand zu setztn.
zum einen hat uns dieser brief ein bißchen erschreckt: während in einem knast gefangene gegen diese spaltungsmaßnahmen der justiz kämpfen, klar sagen: bessere haftbedingungen für alle!, fordern andere um des vermeintlichen eigenen vorteils willen eine verschärfung dieser spaltungsmaßnahmen. z.t. sind das die gleichen frauen, die letztes jahr genau gegen diese geschichten gekämpft haben. vielleicht hat die eine oder andere ja mal lust, uns zu schreiben, wie es zu diesem sinneswandel gekommen ist.
und dann verstehen wir diesen brief auch gar nicht so richtig. soviel wir wissen, stimmt das doch garnicht so: hier die drogengebraucherinnen, da die anderen gefangenen. jede dieser von der justizverwaltung geschaffenen gruppen wird doch nochmal in eine reihe kleinerer unterteilt. in angepaßte und weniger oder gar nicht angepaßte, u-häftlinge, langstraferinnen, kurzstraferinnen, jugendliche, alkohol- oder tablettenabhängige usw. das wißt ihr ja viel besser als wir, wie unterschiedlich die haftbedingungen dann sein können, und wie umgekehrt immer über das angebliche risiko, das die einen angeblich darstellen, regelungen für alle geschaffen werden. wie stellt ihr euch das also im endeffekt vor? kleine gruppen von drei bis fünf frauen über ganz westberlin verteilt, damit jede nur den für sie selbst angeblich notwendigen bestimmungen ausgesetzt ist?
das versuchen sie doch hier draußen auch dauernd, uns gegeneinander auszuspielen, uns vorzumachen, irgendeine gruppe, zu der wir grad zufällig nicht gehören, stünde der verwirklichung unserer interessen entgegen. da geht's dann erwerbstätige gegen nicht-erwerbstätige gegen sozialhilfeempfängerInnen, ausländerInnen gegen inländerInnen, behinderte gegen nichtbehinderte, brave bürgerInnen gegen sog. kriminelle usw. all das, damit keine und keiner merken soll, wo die eigentlichen schuldigen sind, daß sie uns kaputt und voneinander isoliert brauchen um ihre macht zu sichern.
deshalb kämpfen wir gegen spaltung und isolation, gegen kontrolle und zensur - auch in den eigenen köpfen. deshalb ist der streik der moabiter gefangenen genauso unser kampf wie der bundesweite hungerstreik im letzten jahr, die aktionen hier in plötzensee und in tegel es waren.
solidarität heißt widerstand, kampf dem knast in jedem land!

REDEBEITRAG DER FAHRRAD - KNASTKUNDGEBUNGEN AM 2.JUNI

Wie versprochen sind wir also auch heute wieder hier. Damit wollen wir zeigen, daß auch für uns draußen der Kampf gegen den Knast keineswegs mit dem Ende des Hungerstreiks auch beendet ist.

Genau wie in der Zeit während eurer Aktion treffen wir uns draußen weiter und versuchen klarzukriegen wie es von unserer Seite aus weitergehen soll. Ein Schwerpunkt dabei ist, daß wir versuchen eine Dokumentation eurer Aktion hinzukriegen. Dazu benötigen wir natürlich eure Einschätzungen bzw. was ihr euch überhaupt so dazu denkt. Viele von euch werden ja auch den Brief bekommen haben indem wir unsere Fragen dazu an euch geschickt hatten. Die reaktion darauf war für uns schon sehr ermutigend, da wir schon nach ganz kurzer Zeit einige Reaktionen von euch bekommen haben.

Weiterhin haben wir beschlossen, daß wir auch weiter Kundgebungen machen wollen, wenn auch in viel größeren Abständen als dies in letzter Zeit der Fall war. Letzte Woche waren wir in Tegel und heute waren wir vorher beim Frauenknast plötzensee. Dort haben wir auch noch einmal unsere Fragen an die Gefangenen gestellt. Warum eure Aktion so wenig unterstützt wurde, warum Widerstand meistens nur aus einem Knast kommt und selten die anderen Gefangenen sich solidarisieren, eben warum es so ist wie es ist. Wir denken, daß dieser Punkt schon sehr wichtig ist, weil nur Aktionen die von vielen Gefangenen getragen werden Aussicht auf Erfolg haben. Denn das Resultat eurer Aktion ist natürlich erstmal niederschmetternd. Von Verbesserungen, so es die überhaupt geben kann keine Spur, richtig ist es wohl von Veränderungen zu reden. Und der Druck, der auf die Justiz ausgeübt werden konnte hat nicht einmal dazu gereicht, daß sie mit euch gesprochen haben. Allerdings ist das für uns nur ein Teil vom Ergebnis eurer Aktion. Denn klar ist wohl schon, daß so grundlegende Forderungen nicht durch einen Hungerstreik erfüllt werden.

Wichtig für uns ist auch, daß die Distanz zwischen euch und uns kleiner geworden ist. Das es neue Verbindungen gibt und das wir dabei sind einander besser zu verstehen. Aber die Arbeit liegt sicher noch vor uns. Es ist meist zwar anstrengend, aber nicht so schwer während einer Aktion die im Knast läuft auch draußen was zu machen. Das war bei den Frauen

in Plötzensee

so, daß war in Tegel so und jetzt auch mit euch. Schwieriger wird es regelmäßig dann, wenn das was an Parolen so gerufen wurde auch in der Zeit nach einer Aktion umzusetzen. Drinnen und draußen ein Kampf, oder Liebe und Kraft , oder Solidarität den Gefangenen, oder power durch die Mauer bis sie bricht. Klingt alles ganz nett, aber was heißt das dann für die Zeit in der keine Aktion läuft. Immer wieder sind gerade dann Ansätze von Solidarität oder vom gemeinsamen Kampf kaputt gegangen. Genau das aber wollen wir diesmal verhindern und wir finden das die Voraussetzungen dazu ganz gut sind. Deshalb denken wir auch, daß eure Aktion ein Anfang im Knastkampf sein kann von dem aus wir zusammen weitergehen können. Allerdings heißt das auch, daß die Zeit der Parolen nun einer größeren Genauigkeit im Umgang miteinander weichen muß. Dabei geht es ganz klar darum, was wir zusammen machen können, aber auch darum was eben nicht zusammen geht, oder mit vielen nicht geht. Wir haben ja nicht nur einen gemeinsamen Feind das Herrschaftssystem hier im Gewand der Justiz, sondern wir herrschen auch, sind rassistisch, sexistisch oder patriachalisch. Und ein Kampf gegen etwas muß auch immer sein für etwas zu kämpfen. Nennen wir es Freiheit, aber wirklich frei sind wir auch dann nicht wenn Knastmauern fallen, sondern es muß gleichzeitig das Herrschaftssytem zerstört werden. Also auch die Teile, die wir davon selbst verkörpern. Und das hat keinesfalls Zeit, sondern muß ein Vorgang sein, der immer dann stattfindet wenn Menschen miteinander zu tun haben. Klingt vielleicht ein bißchen theoretisch, ist aber für uns schon sehr wichtig, denn das bedeutet mit unseren eigenen Widersprüchen umgehen zu lernen und bedeutet auch Widersprüche nicht einfach wegzuwischen, weil es bequemer ist. Auch das heißt für uns gemeinsam kämpfen und ist nicht weniger wichtig, als einen gemeinsamen Feind zu haben, gegen den es dann geht.

Sicher stoßen wir dabei immer wieder an Grenzen, weil wir alle es nicht so sehr gelernt haben uns auseinanderzusetzen und sicher sind Knastbedingungen wie Besuchsüberwachung, Zensur usw. genau dafür geschaffen zu verhindern, daß etwas zwischen drinnen und draußen entsteht. Trotzdem können wir dem schon einiges entgegensetzen, wie es die letzten Monate schließlich bewiesen haben. Darauf laßt uns aufbauen und nicht wieder das was entstanden ist kaputtgehen lassen.

Für eine herrschaftsfreie Gesellschaft.

Dieter Wurm
Alt Moabit 12a
Haus II

Montag, den 28. Mai 1990

Btr: Leserbrief von Mario Behling (Nr. 102)

''---''

Tschäää ....

Allso sowas liebe ich ja , wenn man letztendlich keine stich - haltigen Argumente gegen jemanden hat , dann wird mit xxxxxxx Scheiße geschmissen.

Waß wirfst Du mir eigendlich ganz Konkret vor ?

Du sagst das Du den Hungerstreik gemacht hast und ich nicht und das ganze wird dann in einem ganzen wuhst von Argumenten gegen mich verpackt , die in der Masse nicht stichhaltig sind und , wenn ich mir meinen letzten Leserbrief ansehe, gar nicht die sachlichen Angriffspunkte bieten, die Du hier vorgaukelst .

Ist es negativ wenn man den Leuten draußen erzählt waß hier abgeht ? Muß ich das in bestimmte Worte und Methavern einfassen, damit ich nicht angemacht werde ?

Ich bin in meinem Leserbrief nur auf bestimmte Teilaspekte unseres Gesammtproblems hier eingegangen und da ist es absolut nicht verwunderlich ,,daß nicht alle Probleme und Forderungen der Hungerstreikenden zu sprache kommen sollten .
Es ging um Teilaspekte und diese habe ich dort absolut benannt .

Es ist eine traurige Wahrheit für uns im Knast, das wir für unsere Sache Öffendlichkeit schaffen müssen . Dazu gehört , das man den Leuten auch in Teilaspekten schildert , waß hier abgeht .

Was heist hier ich würde die reine Bedürfnisbefriedigung der Gefangenen anstreben wollen , ist das etwa negativ ?
Ist die Forderung nach mehr Taschengeld und der Hinweis auf die 3 Klassengesellschaft hier wirklich nur eine Spinnerei von mir oder notwendig ?

Du hälst mir vor ich hätte mich aus dem Hungerstreik rausgehalten, wenn ja , na und , es haben sich hier auch noch 1000 andere Knachys aus dem Hungerstreik rausgehalten.
Im gewissem Sinne war mir das auch peinlich, doch gestatte mir auch , das ich auf meine ziemlich schwere Kreislauferkrankung Rücksicht nehme.

Generell erkenne ich aus deinem Leserbrief nur , das Du meinen Brief wohl nicht richtig gelesen hast .
Mir kommt der Kaffee hoch wenn ich deine Schlussfolgerungen und Vorwürfe lese .
Du stellst mich so dar , als wenn ich absolut nichts für meine Mitgefangenen getan hätte und walzst das genüßlich aus .
Die Ätzenste anmache ist eigendlich deine These , ich machte mich zum Handlanger der Anstaltsleitung.... zum Büttel ... zum Schleimer... zum Arschloch ... etc.;und den Schuh ziehe ich mir nicht an .

Der Dieter Wurm wurde 1984 wegen §129a etc. zu 61/2 Jahren Knast verurteilt !
Konkret heist das das ich mich ja schon etwas xxxxx länger mit dem Staat herumgeschlagen habe als Du .
Ich habe in den ganzen 15 Jahren anarchistischer Politik machen gelernt , das es gar nichts bringt , ein Strohfeuer zu entzünden und dann nix zu ereichen. Nur die intensive Arbeit und auch die

Besucht den Prozess!
Stellt die Öffentlichkeit her!

Die Bundesanwaltschaft hat in etlichen Verfahren der letzten Zeit ihre Ziele nicht erreicht. Die von ihr Verfolgten saßen lange Monate in Untersuchungshaft: Uli Winterhalter 9 Monate, Rolf Hartung 9 Monate, Ingrid Strobl 30 Monate, Thomas Kilpper 20 Monate. Aber sie alle sind nun draußen. Zuletzt Thomas Kilpper. Gegen ihn erging am 18.5. das Urteil. Die BAW sieht ihn als "Mitglied der RAF". Er habe nach der Verhaftung von Luiti, Chris, Rico und Andrea die "kämpfende Einheit Kiefernstraße" weitergeführt und weitere Mitglieder gewonnen. Zwar erkannte der Senat auf "Unterstützung der RAF". Aber er blieb im Strafmaß zwei Jahre unter der Forderung der BAW. Thomas wurde zu zweieinhalb Jahren verurteilt, von denen die Reststrafe zur Bewährung ausgesetzt wurde. Die konkreteste Forderung "Thomas muß aus der Haft entlassen werden!" wurde durchgesetzt.

Die diversen Abteilungen des Staatsschutzes, die Oberlandesgerichte, der 3. Senat des Bundesgerichtshofes, die BAW, die Polizeien, sind nicht einem über den Dingen schwebenden Recht verpflichtet sondern sie sind Institutionen, Parteien innerhalb einer politischen Auseinandersetzung. Den politisch motivierten Verurteilungswillen belegt z.B. die Fehlinterpretation des Wagnerschen Schriftgutachtens. Oder: Der gleiche 3. BGH-Senat, der die Gesinnungsanteile des Strobl-Urteils zurückstutzte, um das Verfahren gegen sie mit dem Schein idealer Rechtsstaatlichkeit zu versehen, hat wenig früher der BAW-Revision gegen Luiti stattgegeben und "Lebenssachverhalte", also gerade kritisches Denken, die Teilnahme an einer bundesweit geführten Diskussion als ausreichende Bedingung für eine Verurteilung wegen Anschlagsbeteiligung dargestellt.

Ob dies bei Luitgard Hornstein durchgeht, ist in erster Linie eine Frage der Öffentlichkeit. Hätte auch nur ein Bruchteil der Öffentlichkeit des Strobl-Prozesses die Prozesse gegen die Leute aus Düsseldorf verfolgt, die ergangenen Urteile wären kaum möglich gewesen. Ockelmann hätte bereits wesentlich früher den Hut nehmen müssen. Und es beginnt sich die Öffentlichkeit für diesen Prozess zu interessieren. Beobachterinnen und Beobachter kommen aus der Bundes- und Landtagsfraktion der Grünen und von Anwaltsvereinigungen.



Spendenkonten:
Bunte Hilfe Stuttgart:
Postgiroamt Stuttgart,
BLZ 600 100 70, Kto.-Nr.: 372 42-702.
Rechtshilfekonto Düsseldorf:
Wüstenrot Bank AG,
BLZ 604 200 00, Kto.-Nr.: 960 007 4706.

Die weiteren Termine:
Donnerstag 31.5.; Donnerstag 7.6., Dienstag 12.6., Dienstag 19.6., Donnerstag 21.6. danach immer dienstags und donnerstags.

Am Abend eines jeden Prozeßtages ab 19 Uhr: "Ritterstüble", Ritterstraße, Stuttgart-Heslach.

Prozeßgruppe für Luitgard Hornstein



Arzt fiel Grapo-Attentat zum Opfer

Internist eines spanisch... ...rschaft der Grapo hin / Arzt hatte Gefangene zv... kreuzte Grapostrategie

ERKLÄRUNG DER GRAPO

28. März 1990
Gestern, **am 27.März**, hat die **Kampfgruppe "Juan José Crespo Galende"** unserer Organisation **in Zaragoza** einen der Chefärzte hingerichtet, die sich führend an der Anwendung der Zwangsernährung gegen die seit dem 30. November 1989 hungerstrei - kenden politischen Gefangenen aus der PCE(r) und den GRAPO beteiligt haben.

Von Anfang an hat das sozialfaschistische Regierungspack vor keiner Methode halt gemacht um den Widerstandswillen der Gefangenen zu brechen; um sie dazu zu bringen, ihren gerechten Kampf aufzugeben, haben sie sogar zu der Zwangsernährung gegriffen.Dafür stand der **Arzt José Ramón Muñoz Fernández** - Instrument, zum einen um den Streik brechen zu wollen, aber auch um andere Kollegen zu zwingen, diese verbrecherische Politik zu akzeptieren, die sie heuchlerisch als "Respekt vor dem Leben" bezeichnen.

Von Respekt vor dem Leben sprechen gerade die, die diesen Streik in die längste Folterperiode verwandelt haben, die in der Geschichte bekannt ist. Da sprechen die, die diesen unheilvollen Plan gefasst haben, dazu bestimmt, die Hungerstei - kenden an die Grenze zu bringen, in eine Situation,in der ihre Gesundheit zerstört - nur die Drohung eines sicheren Todes ihnen zur Erpressung dienen konnte, die Gefangenen zu zwingen, nachzugeben und die Isolation und Auseinanderlegung hinzunehmen. Als - gegenüber der Standhaftigkeit einiger Männer und Frauen mit einer moralischen Integrität, die keinen Vergleich zuläßt mit dem, was diese Henker betreiben - jedoch nicht einmal so eine Schweinerei ihnen ihr Ergebnis brachte, gingen sie zur Zwangsernährung über, in der klaren Absicht, den Willen der Gefangenen zu brechen, indem sie ihre Agonie in einer makaberen Spirale verlängern, die die medizinischen Experimente der Nazis erbleichen läßt.

Sie alle, die die Folter der Zwangsernährung praktiziert haben, wobei sie eigentümliche ethische Kodexe vorgaben, waren sich bewußt, daß sie aktiv und direkt an der terroristischen Politik der Regierung gegen die politischen Gefangenen und die revolutionäre Bewegung mitarbeiten. Wir verwechseln diese kollaborierenden Elemente nicht mit dem Kollektiv von Ärzten und anderer Berufsgruppen, von denen einige mit Repressalien verfolgt wurden, weil sie diese irrigen Praktiken - anständig und wirklich humanistisch - abgelehnt haben. Die Zwangsernährung verletzt ihren eigenen Deontologischen Kodex, von der Internationalen Ärztevereinigung gebilligt, die in ihrer 29. Weltärztekonferenz erklärte: "Wenn ein Gefangener jegliche Nahrung ablehnt und der Arzt der Meinung ist, er sei fähig, ein bewußtes und rationales Urteil über die Konsequenzen zu formulieren, die seine Weigerung, Nahrung zu sich zu nehmen, nachziehen kann, darf er nicht künstlich ernährt werden."

Um ihre repressive Politik zu rechtfertigen und den Forde - rungen unserer gefangenen Genossen nicht nachzugeben, haben die Sprecher des Regimes versucht, den Hungerstreik als "politischen Schlagabtausch" mit den politischen und militä - rischen Organisationen des Widerstands darzustellen. Diese Darstellung ist komplett falsch.

Was unsere Organisation betrifft, ist klar und bekannt, daß wir nie mit dem Leiden der Gefangenen noch anderen Opfern der staatlichen Repression "Politik gemacht" haben. Wir haben uns immer darauf beschränkt, soweit es uns den Umständen nach möglich war, den Angriffen, die die Regierung gegen uns und die übrigen Volksorganisationen gerichtet hat, zu begegnen und sie zu denunzieren. Daran gibt es auch, was die Bedingungen betrifft, unter denen alle politischen Gefangenen leiden, überhaupt keinen Zweifel. Wie allseits bekannt ist, haben wir in den Gefängnissen nie etwas anderes verfolgt, als minimal akzeptable interne Lebensbedingungen zu erhalten; die Gefangenen aus der PCE(r) und aus den GRAPO haben nie Situationen geschaffen, die Regierenden und Gefängnisbeamten als Argument dienen könnten, die Auseinandersetzung oder irgendeine andere Art von Repressalie gegen sie zu legitimieren.

Andererseits wollen wir klarstellen, daß niemand mehr als wir um den Wert des Lebens dieser gefangenen Männer und Frauen weiß, daß wir so die Situation nachempfinden, in die sie von den Folterknechten gebracht worden sind, die auf Anordnung der Regierung handeln. Der Schmerz darüber läßt uns aber nicht den Kopf verlieren, noch vernebelt er uns den Verstand; wir bekräftigen also, daß es zu dieser Situation keine andere Alternative gibt, als den Streik bis zum Ende weiterzuführen, bis die Zusammenlegung erreicht ist; entweder das - oder wir werden uns damit abfinden müssen, sie langsam sterben zu sehen, isoliert in schmutzigen Löchern, stillschweigend ermordet. Wir glauben nicht, daß diese letzte Alternative von anständigen und vernünftigen Menschen akzeptiert werden kann.

Die Hintergründe des laufenden Streiks sind allen gut bekannt; deshalb werden wir auf die Einzelheiten nicht nochmal breit



Entierro de Crespo Galende.

eingehen. Es ist nicht das erste Mal, daß die politischen Gefangenen einen Streik wie diesen durchführen; man kann aber auch sagen, daß der aktuelle einfach die Fortsetzung des Streiks ist, der im letzten Sommer im Gefängnis von Almeria begann und mehr als einen Monat dauerte. Auch da wurde alles mögliche getan, um eine Verschärfung des Konflikts zu vermeiden. Angesichts der übermächtigen und herrschsüchtigen Haltung der Regierung konnte diese Position allerdings nicht lange aufrechterhalten werden. Was konnte man damals machen: sich ohne weiteres unterwerfen, wo sie diese neuen Bestialitäten die sie nun begehen, schon angekündigt hatten?

Es war schon von Anfang an evident, daß die felipistische Bande die Situation nutzen würde, die Gefangenen auseinanderzulegen und gleichzeitig die Entwicklung der organisierten Widerstandsbewegung zu verhindern. Sie versuchten mit allen Mitteln, eine wirkliche demokratisch-revolutionäre Alternative zu ihrer betrügerischen Gangsterpolitik zum Scheitern zu bringen. Es ist klar, daß ihnen das niemals gelingen wird. Allerdings ist es ihnen gelungen, das größte Gewicht dieses Streiks auf die Gefangenen zurückfallen zu lassen. Die organisierte Bewegung konnte - gemäß der allgemein existierenden Bedingungen - nicht an die Stelle treten, die sie in diesem harten Kampf einnehmen. Darin besteht grundsätzlich die kriminelle, sozialfaschistische Politik des Felipismus: **die politischen Gefangenen als authentische Geiseln in den Händen des Staates zu benutzen, um die Volksbewegung zu schwächen und zu versuchen, sie zu erpressen.**

Was unsere Organisation betrifft, **soll diese Politik unter anderem dazu führen, uns auf das Terrain "unmittelbarer Antworten" zu drücken, um unsere Kräfte abzulenken, sie einzukreisen und leicht zu vernichten.Aber wir werden nicht in diese Falle tappen, und sie sind wirklich begriffsstutzig, falls sie in dieser Hinsicht noch irgendwelche Hoffnungen hegen.**

Deshalb haben wir uns während des Streiks mit Geduld bewaffnet, in der Erwartung einer gerechten Lösung, die diesem schmerzvollen Konflikt ein Ende setzt. Alle Welt konnte allerdings feststellen, daß die guten Gründe dieser Regierung nichts wert sind. Sie gebärden sich so wild und faschistisch, daß wie immer nur die Schläge der Guerilla sie genauer überlegen lassen.

Sich gegen jedes ethische Prinzip und Interesse des Volkes stellend, ignorieren sie die Tausende von Stimmen, die mittlerweile eine gerechte Lösung des Streiks gefordert haben; zudem ist es ihnen auch gelungen, sich in der Pfütze der Lüge und Verleumdung zu winden. Wenn es um humanistisches Handeln geht, liegen die Dinge sehr einfach: Sie sollen die Gefangenen zusammenlegen und ihre moralische und physische Integrität, ihre politische Identität respektieren. Gibt es eine humanistischere Lösung?

Weiter sagen wir: Wenn sie, wie sie nicht aufhören, zu wiederholen, soviel Liebe für das Leben empfinden und wenn sie das Problem - sie nennen es das der "Gewalt" - wirklich lösen wollen, warum beginnen sie nicht, die Gefangenen freizulassen, die unter den Prankenhieben der institutionellen Gewalt am stärksten gelitten haben? Sie sollen diejenigen freilassen, die wegen der Folter und den wiederholten von ihnen provozierten Hungerstreiks an schweren und irreversiblen körperlichen Folgen leiden. Sie sollen diese Männer und Frauen freilassen. Das würde ein echtes Interesse zeigen, dieses Problem zu lösen.

Es gibt keine andere Lösung als diese. Sie können allerdings weitermachen wie immer: die Folter und den Staatsterrorismus Aber in diesem Fall sollen sie wissen, daß der Kampf sehr lang werden wird und wenn sie sich auch hinter einer Wand aus Uniformen und Maschinengewehren verstecken, werden wir zu ihnen gehen, werden sie finden und zur Rechenschaft ziehen.

ZUSAMMENLEGUNG ODER TOD!
NIEDER MIT DEM TERRORISTISCHEM STAAT!
BEWAFFNETER WIDERSTAND!
WIR WERDEN SIEGEN!

Comando Central der G.R.A.P.O.

FESTIVAL IM PARCO LAMBRO GEGEN DIE FUSSBALLWELTMEISTERSCHAFT: MAILAND 28.JUNI/2.JULI

Dieses Parco Lambro '90, gegen die Fußballweltmeisterschaft (WM), wird nicht von der Redaktion einer Zeitung oder von einer besonderen politischen Organisation veranstaltet: das LAMBRO '90 ist, wie das vom Vorjahr, Teil der Erfahrung, die in diesen Jahren um die SELBSTVERWALTETEN CENTRI SOCIALI herum entstanden ist.
Eine Identität vielfältiger sozialer Subjekte, wie sie in den 80er Jahren sichtbar geworden sind; eine uneinheitliche Identität, die genau von den Prozessen der sozialen Zersetzung/Zersplitterung bestimmt ist, die die Produktionsumstrukturierung erzwungen hat, indem sie das Ende der "Zentralität" dieses oder jenes sozialen Subjekts festschrieb und neue Orte des sozialen Konflikts und, damit verbunden, neue Kriterien festlegte. Aus dieser neuen Klassenzusammensetzung, die sich teilweise in der Erfahrung der Centri Sociali repräsentiert, erwächst dieser Vorschlag zu einer internationalen Initiative der Opposition gegen die Entscheidungen, die die WM '90 in Italien mit sich bringt und versucht zu legitimieren.
Das LAMBRO '90 steht in der Tradition der Festivals des jugendlichen Proletariats, das von der Zeitschrift "RE NUDO" (der nackte König) in den 70er Jahren im Parco Lambro von Mailand veranstaltet worden ist - wenn auch ohne auf diese Erfahrung bezogene Kontinuität. Wir wissen sehr gut, daß die großen Sport- und Kulturveranstaltungen eine starke politische Bedeutung erlangt haben - es reicht, an die letzten drei olympischen Spiele zu denken. Auch die Fußball WM '90 in Italien weicht von dieser Regel nicht ab, und wie die olympischen Spiele '92 in Barcelona, die Colombiade in Genua und die jüngsten Vorschläge zu Ini-

tiativen unterschiedlichster Natur für Berlin verdeutlicht das die Veränderung der Funktionen und der Bedeutung, die Westeuropa zum Ausgang dieses Jahrtausends in der weltweiten Szenerie gerade erlangt.
Das LAMBRO '90 wird also in erster Linie, auch über das Programm von Diskussionen, Konzerten, Versammlungen hinaus, eine Gelegenheit zur Auseinandersetzung zwischen Strömungen/Wirklichkeiten (realtá) verschiedener Länder am Vorabend der europäischen Einheit und der deutschen Wiedervereinigung sein.
Lambro '90 ist für uns ein Ort der Kritik an der Verwendung der in diesem Land verfügbaren Ressourcen. Die 10.000 Milliarden Lire (ca. 15 Milliarden DM), die die WM kostet, stehen im offenkundigen und krassen Gegensatz zu dem, was in Italien wie überall nicht für Sozialausgaben zur Verfügung steht und daraus sogar fortlaufend entzogen wird. Dieses LAMBRO '90 kann nicht anderes sein als eine 4tägige Auseinandersetzung zu der gesellschaftlichen Transformation und über die Orte, die die sozialen Subjekte bis heute in ihrem Konflikt bestimmt haben. Eine schwierige Auseinandersetzung, bei der es am Beitrag von jedem (jeder) liegt, sie zu ermöglichen - durch die Bereicherung mit der besonderen eigenen Erfahrung. Das Programm ist also noch alles andere als festgelegt und ausreichend.
Wir gehen in diese Auseinandersetzung Ende Juni ohne besondere Erwartungen und sogar mit dem Bewußtsein über ihre Mangelhaftigkeit, aus der Gewißheit heraus, daß sie nicht mehr (und das wäre schon viel) ausdrücken kann als das, was sich in den Kämpfen dieser Jahre tatsächlich entwickelt hat: von der internationalen Frage bis zur Einwanderung aus den Nicht-EG-Ländern, von Häusern bis zum Territorium (also z.B. Stadtteil), von den repressiven Gesetzen gegen Drogengebraucher(innen) bis zur neuen Struktur des Kapitalkommandos über die lebendige Arbeit, von der Veränderung der repressiven Politik in Europa bis zu den politischen Prozessen gegen die Bewegungen; eine enorme Fülle von Problemen, die gleichzeitig, in Europa, eine Vielzahl politischer Widerstandssubjekte (Kollektive, Komitees, Parteien, Organisationen) erzeugen, die entlang am sozialen Konflikt die Transformation vorantreiben.
Wir laden euch ein, in den Tagen von Donnerstag, dem 28.Juni bis zum Sonntag, dem 1.Juli am PARCO LAMBRO in MAILAND teilzunehmen. Das endgültige Programm ist in Arbeit und erfordert ausdrücklich euren Beitrag.

CENTRO SOCIALE LEONCAVALLO
Via Leoncavallo 22, 20131 Milano

P.S. fürn Kontakt Telefon/Fax 02/26140287

PROVISORISCHES PROGRAMM

Donnerstag, den 28.6 - 18 Uhr
Debatte zur politischen Ordnung in Europa und der repressiven Politik gegen die Bewegungen, organisiert vom Komitee der Angeklagten des Leoncavallo und vom Komitee Luca Rossi

Freitag, den 29.6. - 18 Uhr
Die Padrone/Herren der Stadt und die Transformation des Territoriums

Samstag, den 30.6. - 10 Uhr
Fußballspiel Centro Sociale Leoncavallo - Cascina Rosa (Nicht-EG-Einwanderer)
16 Uhr
Debatte zu Immigration
18 Uhr
Versammlung/Debatte zu Internationalismus. Es werden europäische/internationale Bewegungen teilnehmen

Sonntag, den 1.7. - 15 Uhr
Debatte zur Repressionspolitik gegen Drogengebraucher(innen) nach zwei Monaten des neuen italienischen Gesetzes zu Drogen

Darüber hinaus werden die folgenden Musikgruppen spielen (jeweils abends):
Al Darawish - Seven Kevin - Peggio Punk - Not Moving - Lousiana Red - Mauro Pagani - ...
Sowie Theaterschauspiele, Aufführungen, Marionettentheater und Schauspiele für Kinder.



WEG MIT DEN NUKLEARSTÜTZPUNKTEN AUF LA MADDALENA!

Die Inselgruppe La Maddalena, "die schönste der Welt", ist radioaktiv und zu verkaufen!

(28)

S. Stefano ist ein Nuklearstutzpunkt der USA.
Budelli soll an die Kapitalisten versteigert werden.
Sardinien, zwischen Unterwerfung unter militärische Interessen und Bodenspekulation, soll billig verschleudert werden.

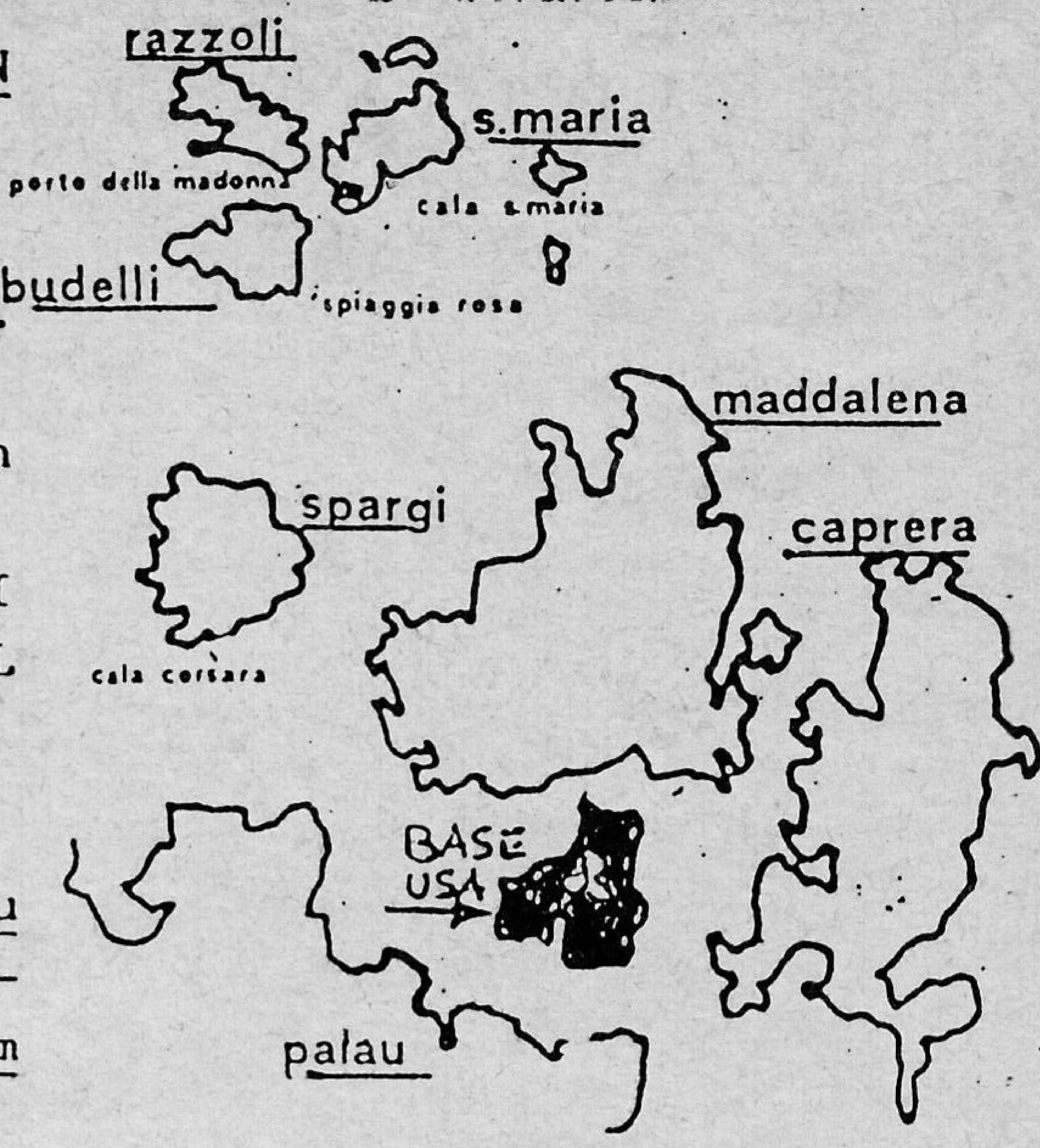
STOPPT DIE HANDLANGER DER MILITÄRHIERARCHIE UND DIE IMMOBILIENGESELLSCHAFTEN: DIE ZERSTÖRUNG DES TERRITORIUMS SCHAFFT WED ARBEITSPLÄTZE NOCH GESELLSCHAFTLICHEN REICHTUM.

Der Volksentscheid der sardinischen Bevölkerung für die Schließung de Nuklearstützpunkte der USA auf der Inselgruppe La Maddalena, wurde vc italienischen Staat verhindert. Ihm ist die Abhängigkeit von den USA wichtiger als die Unabhängigkeit des Volkes.
Mit dem Eintritt in die NATO wurde Italien zur US-Kolonie. Einige Regionen sind vollständig militarisiert. In den 70ern wurde die Südfront Italiens sowie die Inseln militärisch ausgerüstet um die Kontrolle über das Mittelmeer und den Seeweg zum Persischen Golf (Öl) aufrechtzuerhalten.
Die antiimperialistische und antinukleare Bewegung kämpfte gegen die Raketenstützpunkte in Comiso auf Sizilien und gegen andere Stützpunk Die Bewegung gewann den Kampf gegen die zivile Atomkraft, indem sie Nutzung der Nuklearenergie ein Ende setzte.
Seit 1988, gegen die F16 auf Capo Rizzuto, nahm sie den Kampf gegen Militarisierung, gegen die NATO und gegen die Blockbildung wieder auf um so mehr, als der Osten entmilitarisiert wurde und durch die Ost-West-Vereinbarungen die Arsenale reduziert wurden.
Warum ist, was für die Menschen im Osten legitim ist (und der Westen applaudiert), für die Menschen im Westen illegitim und sogar verboten

Nehmt teil an dem antimilitaristischen Kampf und den Camps im Antinuklearsommer 1990!
Tirrenia: 13-22.7. zur Schließung des US-Stützpunktes "Camp Derby"
Capo Rizzuto: 28.7-6.8. gegen die spanischen F16
La Maddalena:1-9.9. zur Evakuierung der Atom-U-Boote der US-Stützpun

Coordinamento nazionale antimperialista antinucleare
Adresse: Radio Onda Rossa, Via dei Volsci 56, Roma

VIA LA BASE NUCLEARE DA LA MADDALENA



L'ARCIPELAGO "PIU'" BELLO DEL MONDO," E' RADIATTIVO E IN VENDITA!

S.STEFANO è base nucleare USA, BUDELLI è all'asta per i padroni. LA SARDEGNA, tra servitù militari e speculazione fondiaria è in svendita. FERMIAMO LA MANO ALLE GERARCHIE MILITARI E AI CONSORZI IMMOBILIARI: LA DEVASTAZIONE DEL TERRITORIO NON HA CREATO NE OCCUPAZIONE NE RICCHEZZA SOCIALE.

Il Referendum sardo, per la chiusura della base USA nell'Arcipelago de La Maddalena, è stato impedito dallo Stato italiano che ritiene più importante la sudditanza agli USA che la sovranità popolare.
L'Italia è colonia USA dal '49 con la NATO. Intere regioni sono state militarizzate e nel '70 si è riarmato il fronte sud - isole per il ruolo decisivo che assume il controllo del Mediterraneo e delle rotte per il Golfo Persico (petrolio).
Il Movimento Antinucleare - Antimperialista ha dato battaglia a Comiso e nelle altre basi; ha vinto contro il nucleare civile mettendo fine all'uso dell'energia nucleare.
Dall'88, contro gli F16 a Capo Rizzuto, ha riproposto la sfida contro le armi, la NATO, i blocchi; a maggior ragione quando l'Est disarma e gli accordi est-ovest riducono gli arsenali.
Perché mai quello che è lecito per i cittadini dell'est e che l'ovest plaude, all'ovest diventa vietato e illecito??!

PARTECIPATE ALLA BATTAGLIA ANTIMILITARISTA NEI CAMPEGGI DELL'ESTATE ANTINUCLEARE '90:
TIRRENIA: 13-22/7 per chiudere la base USA "CAMP DERBY"
CAPO RIZZUTO: 28/7- 6/8 per dire no agli F16 dalla Spagna
LA MADDALENA: 1-9/9 per evacuare la base USA sommergibili nucleari

COORDINAMENTO NAZIONALE ANTIMPERIALISTA ANTINUCLEARE
er adesioni: RADIO ONDA ROSSA -V.Volsci,56-tel.06/49.17.50

Nürnberg, den 24.5.1990

Aufruf -- zu einer bundesweiten Demo gegen den Aufmarsch der Faschisten zum Todestag von Rudolf Hess in Wunsiedel.

Am 17.8.90 jährt sich zum dritten Mal der Todestag des Hitler-stellvertreters Rudolf Hess, der in Wunsiedel begraben ist.

Wunsiedel hat sich in den letzten Jahren zu dem Wallfahrtsort von sämtlichen gewalttätig - faschistischen Gruppen aus ganz Europa entwickelt. Die "Prominenz" von FAP, NF, Fascho- Skins, Hooligan - Szene, Wiking- Jugend, Deutsche Frauenfront usw. geben sich dort die Hand.

Am ersten Todestag waren es 150 Faschisten, im vergangenen Jahr ca. 350. Aufgrund der veränderten Situation (Grenzöffnung) und gestützt auf Informationen von DDR- Journalisten rechnen wir für dieses Jahr mit ca. 1000 Faschisten.

Nach den Hausbesetzungen von Faschos in Ost - Berlin, oder den Angriffen auf linke Projekte, die zumeist Einzelaktionen von verschiedenen örtlichen Gruppen waren, hat der Naziaufmarsch in Wunsiedel eine neue Qualität: "Wunsiedel soll ein Fanal für Deutschland werden" Zitat von B. Dinter, Veranstalter der Faschoszenerie. Mit behördlicher Genehmigung und unter Polizeischutz ist es ihnen ein Leichtes, rassistische , frauenfeindliche und antisemitische Propaganda zu verbreiten und das 3. Reich zu verherrlichen.

Wir werden ihnen in Wunsiedel die Straßen nicht überlassen. Auch deshalb, da sonst mit Aufmärschen in dieser Dimension auch in anderen Städten zu rechnen ist.

Wir rufen deshalb zu einer kämpferischen, entschlossenen Demo und zu phantasievollen Aktionen in Wunsiedel auf.

Bundesweites Vorbereitungstreffen am Sa., den 30.6.90
in Nürnberg, Komm.

Der Aufruf wurde verabschiedet vom Bayerischen Antifa- Plenum.

Aufruf zu einer bundesweiten Demo gegen den Aufmarsch der Faschos zum Todestag von Rudolf Hess in Wunsiedel (Bayern)

Dies ist ein erster, grober Entwurf eines Aufrufs zu einer bundesweiten Demo gegen den Fascho-Aufmarsch in Wunsiedel Diskutiert das Teil bitte in euren Zusammenhängen und überlegt ob und wie ihr euch konkret einbringen wollt.
Am Samstag, den 30.6. findet um 14.00 h im Komm, königstr. 93, Nürnberg (gegenüber Hauptbahnhof), das erste grenzüberschreitende Vorbereitungstreffen dazu statt. Leute, die früher kommen wollen, sollen sich bitte anmelden, damit wir Übernachtung, Frühstück etc. organisieren können.
Für eure Mobilisierung vor Ort bereiten wir eine Ausstellung vor, die ab Anfang Juli ausgeliehen werden kann. Plakate, Aufkleber, Flugis gibts demnächst. Schickt uns alle nur erdenklichen Inofes über die Faschos. Besonders interessieren uns Aktivitäten zu Wunsiedel.

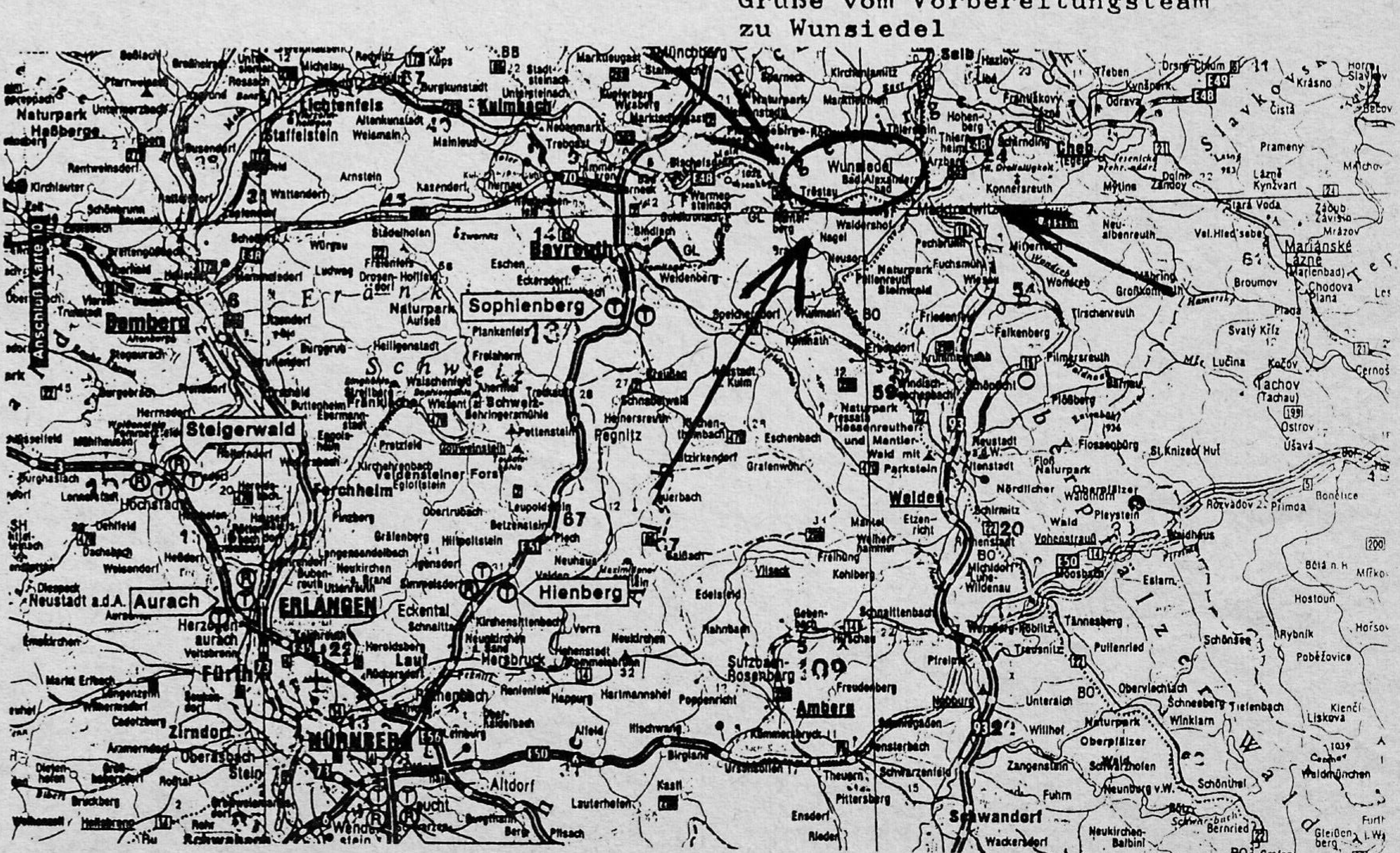
Erreichbar sind wir: PLK Nr. 050259 D 8500 Nürnberg 1

oder telefonisch: 0911/22 65 98 Mi. 17.00 - 21.00 h

Für Menschen/Gruppen die Kohle haben: Steffen Luther, Schmidt- Bank Nbg.
Kt. Nr. 010832718
BLZ 26030070

P.S. Post von uns werdet ihr jetzt öfter bekommen, das nächste Mal schreiben wir euch u.a. warum wir gerade Aktionen zu Wunsiedel für wichtig halten.

Grüße vom Vorbereitungsteam zu Wunsiedel



KOPIEREN WEITERGEBEN KOPIEREN WEITERGEBEN KOPIEREN WEITERGEBEN KOPIEREN WEITERG

TERMINE TERMINE TERMINE TERMINE TERMINE

jeden Tag

Info-Tel. 04221/74945
oder schriftlich: Infotelefon c/o ALBUM, Oldenburger Str. 13, 2870 Delmenhorst.

Lesbisch-feministisches Infozentrum & Treffpunkt
Kohlfurther Str. 40. Tel.: 614 94 98

Stadtteilladen Rat + Tat:
offen :Mo. - Fr. 14.00 - 18.00
Mo. + Di. 15.00 - 18.00 Sozial"hilfe"beratung und
Do. 14.00 - 17.00 AusländerInnenberatung mit türkischer Dolmetscherin
alles in der Liebenwalderstr.16

bis 20.00 Café in der Nostizstr. 49

15.00 - 24.00 Café der 19.000 Wohnungslosen
in der Remise Danckelmannstr. 54a

16.00 - 18.00 Infocafé Vamos,
freitags nur für Frauen. In der Marchstr.

Mo. - Fr. 10.00 - 18.00
Café Geschwulst im Keller des OSIs in der Ihnenstr. 22.

Di. - Do. ab 15.00 A-Laden Moabit, Rathenower Straße 22

Donnerstag, 7. 6.

21.00 "Züri brennt" Video CH '80. Im El Locco

jeden Donnerstag

16.00-22.00 Frauentag
im Infocafé Lübbenerstr. 29

18.00 Gruppentermin des ASTI (anarchistische Gruppe) im A-Laden, Rathenowerstr. 22.

19.00 Häuserkampfplenum
in der Nostizstr. 49.

21.30 immer bis zum **2. Internationalen Frauencamp**, Vorbereitung und offener Abend. Offen für Kritik, Anregungen, Vorschläge, Sekt oder Saft trinken und plaudern. Im Falckeladen, Falckensteinstr. 46.

Freitag, 8. 6.

jeden Freitag

15.00 - 20.00 Infoladen Lunte geöffnet

21.00 - 3.00 Café des Autonomen Begegnungszentrum "Kirche von unten". Elisabethkirchstr. 21

21.00 Frauen/Lesbenfest im Steps, Großbeerenstr. 64

20.00 Eine Frauenantifa braucht Verstärkung. Wir treffen uns im Omega, Sparstr. 21, Ubhf Wedding, auch am Donnerstag 14.6. um 20.00

Samstag, 9. 6.

11.00 - 18.00 Tödliche Ethik: Wider die Todes-, Sachzwang-, Daten-, Medizin-, Gen-, Züchtungs-, Kostendämpfungs-, Sozialplanungsexperten, Für das unkontrollierbare Leben. Widerstandstagung zum 4. Europäischen Medizinethik-Kongress in Bochum. Im Kulturzentrum Bahnhof Langendeer in **Bochum**. Kontaktadresse: Genarchiv, Friederikenstr. 41 4300 **Essen** 1, Tel.: 0201/78 42 48

14.00 Kohlfurter Straßenfest mit Kinderfest, Infoständen, Filmvorführung, Straßenkultur und Bands. Essen und Trinken.

21.00 "Alle Menschen sind farbig" Veranstaltung des 3W-Zentrums Prenzlauer Berg mit Videos zu ökologischen Problemen, Live Musik, Theater und Tanz. Im Haus der jungen Talente, U-Bhf Klosterstraße

15.00 Weddinger Frauencafe diesmal zum §218 im Rat & Tat, Liebenwalder 16, Ubhf Nauener Platz

ab 22.00 Uhr; Soli-Fete für SCALP (franz. Antifas) im Babylonia, Cuvrystr. 23

jeden Samstag

11.00 - 14.00 Frauentag in der M99

12.00 - 22.00 Frühstück (bei Demos ab 10.00) in der Nostizstr. 49.

14.00 Weddinger Frauencafé im Rat und Tat, Liebenwalder Str.16

16.00 Frauencafé im Kiez mit Kinderbetreuung im Stadtteilladen Lunte, Weisestr. 53

16.00 - 20.00 Antifa-Info-Telefon 692 15 99.
Informiert euch und uns über Überfälle, Faschoaktionen, Prozesse, ...

Sonntag, 10. 6.

16.00 Eröffnung einer El Salvador-Ausstellung "Ciudad Segund Montes - Entwicklungsmodell für El Salvador" in der Galerie Olga Benario, Boddinstr.61, Ubhf Rathaus Neukölln. Die Ausstellung läuft vom 10.6. bis 12.7. und ist Di-Sa von 16.00-20.00 geöffnet.

jeden Sonntag

14.00 Neuköllner Kiezküche.
Im Syndikat, Weisestr. 56

16.00 ⚢-Kiezcafé Vorbereitend zum 2. internationalen Frauencamp, diskutieren wir über die Einladung mit dem Schwerpunkt: "Bezahlung" u. a.. Im Falckeladen, Falckensteinstr. 46. Kinder sind erwünscht.

ab **18.00 Kiezküche** im Anfall, Gneisenaustr.64

Volksküche in der Mainzer Str. 4, Friedrichshain, (nur 10 Min. vom Schlesischen Tor)



FÜR SCALP



1931 LES NAZIS DISAIENT:



AUJOURD'HUI LE FRONT NATIONAL DIT:



PLUS JAMAIS ÇA!

Zur Zeit läuft gegen fünf AntifaschistInnen aus der Gruppe SCALP in Grenoble ein Prozeß: Le Pens "Front National" hat sie wegen "Verleumdung" verklagt, wegen mehrerer Plakate, darunter eins, auf dem ein originales Nazi-Plakat von 1931 - *"500 000 Arbeitslose, 400 000 Juden, Ausweg sehr einfach..."* neben ein Front-National-Plakat von heute gestellt wurde - *"3 Millionen Arbeitslose sind 3 Millionen Immigranten zuviel"*. Dieses Plakat wurde überall in Frankreich geklebt uns sagt nur, was Le Pen ganz öffentlich auch sagt. Um aber sein "repektables" Image zu wahren, wehrt Le Pen sich heftig gegen Vergleich mit Hitler, obwohl er z.B. Gaskammern als "Kleinigkeit" der Geschichte bezeichnet.
Le Pen darf auf keinen Fall als Sieger aus dem Prozeß hervorgehen! Dazu machen französische GenossInnen eine Informations- und Solikampagne, die auch unserer Unterstützung bedarf.

Sonnabend, 9. Juni, ab 22⁰⁰ Babylonia, Cuvrystr. 23

Montag, 11. 6.

21.00 Radio Bambule auf UKW 103,4 Berichte & Nachrichten über Widerstand & Prozesse und Knast: Einschätzung der Unterstützungsgruppe zum Hungerstreik in der JVA Moabit im Frühjahr, Kritik, Analyse & warum unterstützen so wenige Menschen "draußen" den HS

jeden Montag

Redaktionschluß für den Terminkalender. Ausnahmen nur in ausführlichst und gut begründeten Einzelfällen (nix mit Briefkasten nicht gefunden u. ä.)

Lesbentag im Café Anna(I), Muskauer Str.15

15.00 Frauencafé im A-Laden, Rathenower Straße 22

15.00 - 20.00 Infoladen Lunte, Weisestr. 53 geöffnet

18.00 - 20.00 Antifajugendcafé im Infoladen Lunte.

19.00 Autonome AlkoholikerInnen Selbsthilfetreffen im Heilehaus, Waldemarstr. 36

20.00 - 22.00 Infotelefon bei faschistischen, rassistichen oder sexistichen Überfällen auf Frauen, Lesben und Mädchen **65 20 74**

19.00 Volksküche in der Nostizstr. 49.

Dienstag, 12. 6.

19.00 Uhr; Zur Situation in Südafrika Veranstaltung im Gemeindehaus (Nostitzstr. 6 in 1/61) des Komitee Südliches Afrika (siehe Text im Heft)

jeden Dienstag

16.00 - 20.00 Antifakneipe im Krümel Weserstr.155

19.00 Gruppentermin der FAU (Freie ArbeiterInnen-Union) im A-Laden, Rathenauer Str. 22

20.00 - 22.00 Ermittlungsausschuß (EA) Tel.: **692 22 22** im Mehringhof

Mittwoch, 13. 6.

13. - 16. 6. 7. Internationaler Kaffeekongress in Hotel Intercontinental. Näheres siehe Flugi im Heft und Do. 18.00

20.30 + 22.30 "Mother Ireland" Irinnen nennen Irland nicht Vater-, sondern Mutterland. Was dieser Mythos von Mutter Irland für sie wirklich bedeutet wird in zahlreichen Interviews mit irischen Frauen untersucht. Im Kino im K.O.B, Potsdamer Str. 159

jeden Mittwoch

15.00 - 20.00 Infoladen Lunte geöffnet

16.00 - 19.00 MieterInnencafé in der Lunte, Weisestr. 53

18.00 antifaschistisches Jugendcafé Schöneberg, mit Kickern, Tischtennis (besser Kellen mitbringen), Musik Hören, Getränken, Infomaterial und hoffentlich irgendwann auch endlich Videos. Im Drugstore, Potsdamer Str. 180

19.00 Treffen der ImmernochvolkszählungsboykotteurInnen im Blauen Salon, Mehringhof, Gneisenaustr. 2a.

19.00 - 21.00 Autonome AlkoholikerInnen Selbsthilfe, Beratung im Heilehaus, Waldemarstr. 36.

19.00-24.00 Cafe des Autonomen Begegnungszentrum "Kirche von unten", Elisabethkirchstr. 21

20.00 Volxküche in der besetzten Dachetage am Wassertorplatz, Eingang: Kohlfurter Str. **4**

20.00 Antifa-Kneipe jeden 2 und 4. Mittwoch im Monat im Falckeladen, Falckensteinstr.46

Donnerstag 14. 6.

18.00 Die Kaffee-Mafia kommt. Großes Kaffeebonzen-Klatschen vor dem Zirkus Roncalli, Lützowplatz. Siehe Flugi im Heft

20.30 + 22.30 "Mother Ireland". Siehe Mi., 20.30. Im Kino im K.O.B, Potsdamer Str. 159





STRASSEN-
FEST
9. JUNI 13°°
FILM * INFOS * MUSIK *
KINDERFEST * ESSEN *
TRINKEN ***
Kohlfurter Straße
wer Shell tankt, tankt Aparthed
SHELLBOYKOTT INTERNATIONAL
FMLN
ERKEL BLEIBT
Gegen das neue Ausländer-gesetz?
AUSLÄNDERINNEN BLEIBEN
NAZIS VERTREIBEN